

# Volkstimme

Einzelpreis 40 Pf.

Sozialdemokratische Zeitung für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Albert Woll, Magdeburg. — Verantwortlich für Anzeigen: Wilhelm Böhme, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Wollnisch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprechnr. 15 11. Für Anzeigen 1921, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 961. Postzeitungsliste 1. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 21.00 Mark, monatlich 7.00 Mark. Beim Abholen vom Verlag und bei Auslieferung vierteljährlich 19.50 Mark monatlich 6.50 Mark. Bei den Postanstalten Vierteljährlich 21.00 Mark, monatlich 7.00 Mark. — Anzeigenpreise: Die kleinste Anzeigenzeile 1.25 Mk. im Restanten 4.00 Mk. Berechnung der Zeile 1.00 Mk. Einzelgen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 30 Tagen Zahlung erfolgt. — Postfachamt: Nummer 123 Magdeburg.

Nr. 275.

Magdeburg, Donnerstag den 24. November 1921.

32. Jahrgang.

## Zwei Möglichkeiten.

Wer am Dienstag von der Reichskanzlerrede in den vereinigten Steueraussschüssen des Reichstags erwartete, daß sie eine überraschende Wendung in der Stellung der Regierung zu den Problemen der Reparation und der Kreditfrage ankündigen würde, ist gewiß enttäuscht. Man mag es als Überraschung nehmen, daß trotz der Berliner Reise der Reparationskommission und trotz der Schwierigkeiten in der Kreditfrage an der Gesamtlage des Reiches sich nichts geändert hat. Ueber eins hat die Reichskanzlerrede absolute Klarheit gebracht:

wir müssen zahlen!

Am 15. Januar müssen 500 Millionen Goldmark an die Entente überwiesen sein. Noch vor Weihnachten müssen wir deshalb wissen, wie wir die 500 Millionen Goldmark aufbringen.

Es gibt zwei Möglichkeiten: eine von der ausländischen Finanzwelt gestützte innere Anleihe oder eine äußere Anleihe. Der erste Fall heißt Kredithilfe der Industrie, der zweite direkte Kreditgewährung der ausländischen Finanzwelt an das Reich. Ist auf dem ersten Wege kein Fortkommen, so muß sofort versucht werden, den zweiten zu beschreiten.

Der Reichsverband der Industrie hat seine Kredithilfe an die bekannten Bedingungen bezüglich der Reichs-einkommen und der Freiwirtschaft geknüpft, die, wie der Reichskanzler am Dienstag erklärte, nicht nur nicht fallen gelassen, sondern ausdrücklich wiederholt worden sind. Ginge es nach den Gefühlen, die man auf der linken Seite des Reichstags hegt, dann hätte die Regierung die

Verhandlungen mit der Industrie abbrechen müssen.

Die Regierung glaubt, diesen Gefühlen nicht Rechnung tragen zu dürfen. Denn einmal sieht sie die große Gefahr einer Reparationskrise im Januar, zum andern aber neigt sie zu der Ansicht, daß der Abbruch der Verhandlungen durch die Regierung gerade von denjenigen Elementen der Industrie herbeigewünscht wird, die sich auf die bekannten Bedingungen verweisen, in der Absicht, die Kreditaktion damit zum Scheitern zu bringen. Die Regierung verhandelt daher weiter mit dem Ziel, eine

Kreditaktion der Industrie ohne jene Bedingungen

zu erreichen. Das Ergebnis, das in den allerersten Tagen zu erwarten ist, kann also nur sein, entweder Fallenslassen der Bedingungen durch die Industrie oder Abbruch der Verhandlungen.

Mit dem Abbruch der Verhandlungen wäre der Versuch einer innern, von der ausländischen Finanzwelt gestützten Kreditaktion gescheitert, und es bliebe dann nur noch der

Versuch einer äußeren Anleihe

übrig, die das Reich selbst mit den großen ausländischen Geldgebern von London und New York abzuschließen hätte. Hier ergibt sich aber sofort die Frage der Zahlungsfähigkeit und der Pfänder. Die deutsche Privatwirtschaft ist heute dem Ausland gegenüber kreditfähiger als das Reich, weil sie Grund und Boden, Gebäude, wirtschaftliche Unternehmungen besitzt, die bedeutende Erträge abwerfen. Was aber besitzt das Reich? Die Sachwerte, die sich in seinem Eigentum befinden, Eisenbahnen usw., sind längst überlastet und werfen keine Erträge ab, die zur Verzinsung und Tilgung der Anleihe verwendet werden könnten. Das Reich besitzt nichts — nichts als das Recht, auf dem Wege der Gesetzgebung das Einkommen und das Vermögen seiner Bürger in dem Grade, in dem es ihm zweckmäßig und notwendig erscheint, in seine Macht zu bringen und zu seinen Zwecken zu verwenden. Die Kreditfähigkeit des Reiches beruht also allein auf seinem Rechte, Steuern zu erheben und Eigentum zu enteignen.

Hier erkennt man ganz deutlich den Zusammenhang zwischen der Kreditfrage und dem Problem der Erfassung der Sachwerte. Der Volkspartei Suga hat am Dienstag die Steueraussschüsse förmlich beschworen, von der Erfassung der Sachwerte, das heißt von der

Wertbeteiligung des Reiches am verbenden Vermögen abzusehen, weil das die Kreditfähigkeit der Industrie schwächere und ihre Kreditaktion gefährde. Wie aber, wenn die Industrie ihre Kreditaktion noch wie vor an unannehmbare Bedingungen knüpft und sie damit zum Scheitern bringt? Dann gilt gerade das Umgekehrte von dem, was Herr Suga gesagt hat, dann wird für diesen Augenblick nicht

die Kreditfähigkeit der Industrie, sondern jene des Reiches zur entscheidenden Frage, und dann muß sich das Reich schleunigst Pfänder verschaffen, um sich kreditfähig zu machen, d. h., dann muß die

Erfassung der Sachwerte

schleunigst in Angriff genommen werden.

Der Reichskanzler hat offenbar noch starke Hoffnungen auf das Gelingen der Kreditaktion durch die Industrie. Daraus erklärt sich auch die starke Zurückhaltung, die er sich in seiner Rede gegenüber den Bedingungen der Industrie anferlegt hat. Der Reichskanzler sagte zwar klar und deutlich, daß er nicht in der Lage sei, das Problem der Kreditaktion mit den Fragen zu verbinden, die von den Industriellen als Voraussetzung für ihre Kredithilfe aufgestellt worden sind. Er sagte aber auch, daß man die Bedingungen der Industrie nicht mit der Bemerkung abtun könne, es seien politische Unmöglichkeiten. Damit seien diese Probleme nicht erledigt. Wir möchten dies dahin verstehen, daß die Reichsregierung in dem für die nächste Woche angekündigten großen Reparationsprogramm auch Vorschläge bringen wird, die einen Abbau der auf die Dauer unerträglichen Milliarden-Defizite der Reichsbetriebe ermöglicht. Daß die Reichsregierung mit solchen Sanierungsplänen und ihrer baldigen Verwirklichung die Forderungen der Industrie besser als durch die bisherige Politik auf der Hand

Kredithilfe der Industrie ohne Bedingungen oder Erfassung der Sachwerte, das ist die Frage, die bis Weihnachten entschieden werden muß. So ist das Problem jetzt unerbittlich gestellt. Scheitert die Kreditaktion der Industrie, dann kommt alles darauf an, ob die Regierung energisch genug sein wird, den dann allein noch offenbleibenden Weg zu beschreiten, und ob ihr der Reichstag auf ihm folgen wird. Wäre das nicht der Fall, dann wäre die schwerste innere und äußere Krise gemiß. Sie würde über das deutsche Volk ein Maß von Unheil bringen, das man voraussehen, aber gar nicht abschätzen kann. —

### Goldfucher.

Alle Steueraussschüsse des Reichstags versammelten sich am Dienstag vormittag im Hauptaussschussaal, um die Rede des Reichskanzlers zu hören. Der große Saal war von Abgeordneten überfüllt. Zunächst machte der Reichswirtschaftsminister Genosse Robert Schmidt einige Mitteilungen über die Denkschrift hinsichtlich der Sachwerte. Das Kabinett hat über diese Frage noch keine endgültigen Beschlüsse gefaßt. Es mußte seine Arbeiten unterbrechen, bis der Plan der Kredithilfe, der inzwischen aufleuchte, zu Ende beraten ist.

Hierauf kam der Reichskanzler Wirth zum Wort und führte unter anderem folgendes aus: Die Reparationskommission ist nach Berlin gekommen, nicht etwa um das Problem der Reparation oder etwa gar die ökonomischen Grundlagen für den in London aufgestellten Zahlungsplan mit uns zu erörtern oder mit uns über die Modalitäten der Zahlungen zu verhandeln. Nein, sie ist ausschließlich nach Berlin gekommen, um die

Sicherheiten für die Zahlungen

in Gold am 15. Januar und Februar festzustellen und für ihren Zweck, soweit das möglich ist, etwas schriftlich festzulegen, und um den alliierten Regierungen darüber Mitteilung machen zu können. Die Mitglieder der Reparationskommission und ihre Regierungen sind mit außerordentlichem Interesse und mit großen Hoffnungen den Verhandlungen über die Kreditaktion der Industrie gefolgt. Die Reparationskommission wollte wiederholt über diese Aktion Mitteilungen haben. Der Präsident der Reparationskommission hat weitgehende Vorstellungen über die Notwendigkeit der Aktion erhoben und die Mitglieder der Reparationskommission schienen recht enttäuscht, daß die Verhandlungen über die Kreditaktion sich so lange hinauszogen. Die Reparationskommission hoffte stark, wenigstens einige befriedigende Anhaltspunkte für einen Erfolg der Kreditaktion mitnehmen zu können.

Die Frage der Kredithilfe

ist also für das Reparationsproblem von großer Tragweite. Wie weit ist nun diese Kreditaktion gebieten? Es ist aus der Presse bekannt, daß der Reichsverband der Industrie offizielle Darlegungen und Erklärungen über sein Angebot hat überreichen lassen. Ich will heute nicht darauf eingehen, in wenigen Tagen wird eine ausgedehnte Erklärung der Regierung über diese Frage entweder dem Aussschuß oder dem Plenum des Reichstags vorgelegt werden. Die Bedingungen der Industrie bedeuten die Enttötung der schwersten Probleme. Mit den Worten „politische Unmöglichkeit“ sind sie nicht abzutun. Die Regierung wird, wie bekannt, innerhalb weniger Tage die notwendigen Maßnahmen, die sie zu ergreifen gedenkt, mitteilen. Die Reichsregierung hat die Kreditaktion von zwei Seiten geübert, erkens durch die Bereitwilligkeit zugewiesener Bürgschaften, zweitens durch Sondierungen bei Finanzleuten in England und Amerika. Auch in Paris ist entsprechend Fühlung genommen worden. Sie sind mit steigendem Interesse den Verhandlungen innerhalb der

deutschen Industriekreise gefolgt. Ich will heute jedes Wort der Polemik vermeiden; wenn aber manche Leute glauben sollten, die Betonung und Vertiefung der Bedingungen durch die Industriekreise habe die Möglichkeit der Kreditaktion in der Welt erleichtert, werden sie enttäuscht sein. Die Bereitwilligkeit, für Kredite einzutreten, hat gerade bei den Alliierten, insbesondere bei der Reparationskommission, eine starke Verstärkung durch die Bedingungen der Industrie erfahren. Die Sondierung, wie wir zu einem langfristigen Kredit kommen können, erwies sich eng verknüpft mit der Washingtoner Konferenz. Erst wenn die Washingtoner Konferenz die Atmosphäre geklärt haben wird, wird man auch in der Kreditfrage klar sehen. Gelingt in Washington keine Klärung der internationalen Lage, dann werden die Summen, die uns helfen können, in den großen

Abgrund des Betrübtes

hineinrutschen. Die Bereitwilligkeit der Finanzkreise in England und Amerika, mit uns zu verhandeln, ist noch immer offen. Folgende Frage ergibt sich: Ist die Reichsregierung und die Industrie auch dann bereit, die Verhandlungen fortzuführen, wenn es sich nicht um langfristige Kredite handelt — dabei braucht man nicht gleich an kurzfristige Kredite zu denken.

Ich bin mir über die Wirkungen eines kurzfristigen Kredits vollkommen klar. Der sogenannte Mendelssohn-Kredit über 270 Millionen Goldmark, der ein kurzfristiger war, hat ja gewiß bestimmte ungünstige finanzielle Wirkungen gehabt, aber er hatte auf der andern Seite die englische Ansicht über die Weltlage vertieft. Es ist uns ganz klar, daß ein Kredit, der uns für unsere Januar- und Februar-Zahlungen die Mittel beschafft, aber nach kurzer Zeit zurückgezahlt werden muß, für die Welt ruins sein würde. Wenn ein Kredit möglich ist, so muß er uns wenigstens für so viele Monate gewährt werden, nach denen er nach Form und Zahlung der Industrie zurückgezahlt werden kann. Diese Erkenntnis scheint auch bei der Reparationskommission vorhanden zu sein. Verhandlungen sind also aufgenommen. Ob sie einen Erfolg haben, wissen wir nicht. Sie sind nicht aussichtslos, aber heute ist eine gewisse Zurückhaltung geboten. Die Industrie denkt auch an die Möglichkeit, einen Kreditvorschuß zu erhalten, der für die Januar- und Februar-Zahlungen herangezogen werden kann.

Die Reichsregierung sieht den Entscheidungen und Besprechungen der nächsten Tage mit größter Spannung entgegen. Wir wollen aber diese Verhandlungen über

die Aufnahme eines Kredits,

sei es eines kurzfristigen Kredits mit gewissen Terminen, vor denen ich vorhin gesprochen habe, sei es langfristigen Kredits und Vorschußes gemeinsam mit der Industrie führen. Es wird wohl nicht angehen, daß die Reichsregierung und die Industrie jede für sich in Aktion tritt. Ich nehme auch an, daß beide Teile bereit sind, in einer gemeinsamen Kommission die Verhandlungsführer bestimmt, die Aktionen in den nächsten Tagen fortzusetzen. Ich weiß, daß die Industrie ihre Bedingungen und Voraussetzungen auch heute noch nicht fallen gelassen hat, im Gegenteil, sie sind wiederholt worden, ich erkläre Ihnen aber hier, daß ich nicht in der Lage bin, die Probleme der Kreditaktion mit den übrigen Problemen zu verbinden; das sind Probleme für sich, und die Reichsregierung wird diesen Weg gehen, wenn die Industrie nicht folgen sollte; ich nehme aber an, daß sie neben uns marschieren wird. Es ist der Weg eines Kredits, wenn auch nicht auf lange Sicht, so doch eines solchen, der nach aller menschlichen Voraussicht noch eine ökonomische Basis zuläßt. Die Regierung wird damit die Politik fortsetzen, die sie bisher getrieben hat.

Nach dem Reichskanzler sprach der unabhängige Abgeordnete Herz, der die sofortige

Erfassung der Sachwerte

forderte. Der Abg. Suga (Dt. Sp.) spricht gegen die Erfassung der Sachwerte, da durch sie die Industrie kreditfähig gemacht und ihre Aktion zum Scheitern gebracht würde. Der Zentrumsgesandte Spath glaubt, daß noch kein Anlaß zur Verweisung vorliege. Ueber die Erfassung der Sachwerte könne erst gesprochen werden, wenn konkrete Vorschläge vorlägen. Verlage die Industrie in ihrer Kreditaktion, so müßten eben andre Wege der Hilfe gesucht werden.

Hierauf nahm der Reichskanzler Dr. Wirth nochmals das Wort. Er sagt, die Reichsregierung stelle es so dar, als ob wir sofort mit den Reparationen Schluß machen müßten. Das ist ganz verfehlt. Die Gegner sehen nichts als das Wüten der deutschen Industrie. Der Vorsitzende der Reparationskommission habe wiederholt gesagt, die deutsche Industrie könne sofort für das Reich

500 bis 600 Millionen auf den Tisch legen.

Bei den Gegnern ist der Gedanke an die große Leistungsfähigkeit der Industrie nicht zu beseitigen. Unter diesem Gesichtspunkt habe ich das Problem der Kredithilfe bei der Industrie angeregt und ihr gesagt, die Regierung würde den Versuch, ihre Reparationsverpflichtungen zu erfüllen, unbedingt fortsetzen. Die Industrie solle sich freiwillig zur Verfügung stellen. An Zwang sei dabei nicht gedacht. Sinnlos habe für seine Reise nach London keinen Auftrag der Regierung. In der Erhöhung der indirekten Steuern komme man nicht herum, das sei ein hartes Maß, von außen auferlegt. Wenn die Kommissionsarbeit weiter fortgeschritten sei, komme zum Schluß

die große politische Entscheidung, bei der auch über das Problem über die Erfassung der Sachwerte zu sprechen sein würde.

Nachdem noch der Reichsdemokrat Dr. Fischer eine lapidare orientierte Rede gehalten hatte, wurde die Generaldebatte vorläufig geschlossen. Die beiden Steueraussschüsse sollen nunmehr getrennt arbeiten, nach Bedarf aber wieder zu gemeinsamen Sitzungen zusammenkommen. —







# Kommunistische Schimpfereien.

Die Ruhepause, die sich der Preussische Landtag von Montag auf Dienstag gönnte, war nicht von der üblichen Dauer, denn schon um 2 Uhr wurden am Dienstag die Verhandlungen fortgesetzt, obwohl sich die vorhergehende Sitzung bis 3 1/2 Uhr morgens ausgedehnt hatte. Nachmittags, wie sie der Landtag am Montag erlebte, wären im allgemeinen angebracht, soweit Kommunisten in Frage kommen, denn in der Montagredaktion hatten die kommunistischen Geister keine Sehnsucht, große Theateraufführungen aufzuführen. Im Gegenteil, sie suchten bei unsern Genossen auf Vertagung hinzuwirken, sie mühten sich aber schließlich mit der Weiterberatung abfinden, da ihnen inzwischen klargeworden war, daß sie selbst als Interpellanten die Vertagung schlecht beantragen könnten. Die Sitzung endete unter Annahme des sozialdemokratischen Antrags, wegen der kommunistischen Agitationsanträge zum Teil abgelehnt bzw. dem Rechtsausschuß überwiesen wurden.

Für die Dienstagssitzung stand die Aenderung der Geschäftsordnung auf der Tagesordnung des Landtags. Die Aenderungen in der Geschäftsordnung des Preussischen Landtags gehen vorläufig dahin, daß der Präsident zukünftig das Recht haben wird, einen Abgeordneten wegen ungebührlichen Benehmens von der Sitzung auszuschließen. Dieser Ausschluß bezieht sich auf einen Tag. Folgt der Abgeordnete den Anordnungen des Präsidenten nicht, so wird die Sitzung unterbrochen und der Ausschluß von den Tagungen ohne weiteres auf acht Tage ausgedehnt. In ganz schweren Fällen kann der Ausschluß mit Dreiviertelmehrheit den Ausschluß auf 15 Tage verlängern. Dem betreffenden Abgeordneten steht ein Tag nach der angeordneten Ausschließung das Recht der Beschwerde zu. Selbstverständlich bringt der Ausschluß auch den Verlust der Stimmkraft mit sich.

Trotz der ausgedehnten Nachsicht war das Haus am Dienstag gut besetzt, wozu wohl die Tagesordnung beigetragen hat. Die Aenderung der Geschäftsordnung, die den Kommunisten Anlaß zu neuen Mißgeburten gab, stand auf der Tagesordnung. Die kommunistischen Versuche, die Geschäftsordnung als Beratungsgegenstand abzuweisen, scheiterten und der Kommunist Dr. Meher mußte den Reigen der Redner eröffnen. Meher schimpfte natürlich in Anwendung der üblichen kommunistischen Redensarten auf das „Kommunistengesetz“. Unser Genosse Schöll wies darauf hin, daß die Geschäftsordnung schon seit vielen Wochen im Ausschuß fertiggestellt sei und bereits am 8. April mit ihrer Beratung begonnen wurde. Die neuen Bestimmungen seien notwendig, um die Arbeiten des Landtags zu sichern. Der Präsident Veinert und Schöll wurden von den Kommunisten auf das unerschämteste unterbrochen und beschimpft.

Die Debatte, die durch einige namentliche Abstimmungen unterbrochen wurde, zog sich langsam von Paragraph zu Paragraph, oft von kommunistischem Rabau unterbrochen.

Eine besondere Freude machte den Kommunisten eine inzwischen eingetroffene Abordnung aus Wittenberg, die über den Hungerstreik im dortigen Gefängnis berichtete. Die Kommunisten verlangten Unterbrechung der Beratung und Debatte der Zustände in Wittenberg. Genosse Dierck, der die Abordnung auch gesprochen hatte, teilte mit, daß die U. S. P. und S. P. D. in Wittenberg die Teilnahme an der Abordnung abgelehnt haben. Er selbst habe sich natürlich sofort bereit erklärt, seine Partei zur Mitarbeit bei Abstellung behaupteter Mißstände zu veranlassen. Wenn man den Leuten helfen wolle, solle man einen Ausschuß sofort mit dem Justizminister in Verbindung bringen. Der Ausschuß könne sofort die Zustände in Wittenberg untersuchen, denn damit sei den Gefangenen mehr gedient, als mit großen Reden der Kommunisten. Die Unabhängigen schlossen sich dem Vorgehen der S. P. D. an. Es wurde sofort ein Ausschuß gewählt, der sich mit dem Justizminister in Verbindung setzte.

Bei der nunmehr folgenden Abstimmung über einen Paragraphen stellte sich die Beschlußfähigkeit des Hauses heraus. Der Landtag vertagte sich infolgedessen auf Mittwoch.

## Briand in Washington.

Der französische Ministerpräsident Briand ist zur sogenannten Abrüstungskonferenz nach Amerika geschickt worden mit dem Auftrag, ein französisch-englisch-amerikanisches Militärbündnis heimzubringen. Briand schwamm noch auf dem Atlantischen Ozean, als die Kräfte der französischen Nationalisten schon zu Wasser wurden. Von amerikanischer Seite kam die deutliche Ablehnung der französischen Anträge, trotzdem Marshall Foch drüben in geschickter Agitation für sie eingetreten war.

Was Foch nicht gelungen, suchte der geschickte Briand noch zu erreichen. In privaten Besprechungen mit den amerikanischen und englischen Vertretern machte er ihnen

seine präzise Stellung gegenüber dem nationalistischen Parlament klar. Aber die alliierten Freunde bewiesen keine Neigung, auf Briands ministerielle Wangenschmerzen Rücksicht zu nehmen. Das beantragte militärische Bündnis wurde so entschieden abgelehnt, daß der französische Ministerpräsident in seiner Montagrede mit keinem Worte von seinem eigentlichen Auftrag zu sprechen wagte.

Notgedrungen begnügte er sich damit, die schwere militärische Küftung Frankreichs als notwendig und unerlässlich nachzuweisen, gleichsam um die Erlaubnis nachzusuchen, daß Frankreich sein großes Landheer, augenblicklich das größte der Welt, unvermindert sich erhalten dürfe. Er schöpfte damit Wasser in einen vollen Brunnen. Denn keiner der Alliierten denkt daran, die französische Küftung ernstlich anzugreifen. Sie haben mit der Beschränkung der Seerüstung hinlänglich zu tun und stehen in diesem Bemühen erst am Anfang. Die französischen Pläne stehen für sie in zweiter Linie. Der Stille Ozean liegt ihnen näher als der Rhein.

Gleichwohl findet die Briand'sche Rede, die sich mit Vorliebe auf Neußerungen deutscher Nationalisten stützte, in der englischen und amerikanischen Öffentlichkeit da und dort scharfe Kritik. Man glaubt dort nicht mehr so recht an die zur Schau getragene französische Angst vor einem deutschen Ueberfall. Aber die Kritik ist noch vorsichtig und zaghaft. Die Erinnerung an das kaiserliche Deutschland und seine militäristischen Sünden ist drüben noch zu lebhaft, als daß die Kritiker an dem französischen Militarismus heute schon allzu laut und deutlich auftreten können.

Zunehmend muß ohnehin das militäristische Bündnis — von den Franzosen „Garantien“ gegen Deutschlands Rebanché genannt — nach Paris zurückkehren. Es ist die Frage, ob die nationalistische Kammermehrheit ihm diesen Mißerfolg verzeihen wird. Daß Frankreich seine Millionenarmee behalten darf, ist für die militäristischen Schreier an der Seine kein Erfolg. Denn sie war ernstlich nicht bedroht und wird es in der nächsten Zukunft auch noch nicht werden.

So schnell wird ein fünfjähriger Weltkrieg nicht vergessen. Die deutschen Monarchisten sorgen überdies dafür, daß die Erinnerung immer wieder aufgerollt wird. Sie haben dem Blinder Briand die Karten geliefert, die er vor den Augen der Alliierten in Washington abgebrannt hat.

## Notizen.

**Ausländerbesuch in den Deutschen Werken.** Unabhängig von dem gestrigen Besuch des Generals Kollat besichtigten gestern in Begleitung von Herrn des Auswärtigen Amtes Vertreter der ausländischen Presse und zwar Amerikaner, Holländer, Schweden, Russen, Italiener, Engländer, Rumänen, Dänen, Griechen und Japaner die Fabriken der Deutschen Werke in Emden und Haleshork. Unter Führung leitender Herren der Werke wurde den Pressevertretern Einblick sowohl in die verschiedenen Fabrikationszweige der Werke als auch in die von der Entente angeordneten Fertigungsmaßnahmen gegeben. Nach Abschluß der Besichtigung stellte im Namen der Besucher der Vertreter eines maßgebenden holländischen Institutes fest, daß die Besichtigung das Ausland über die friedlichen Absichten der Deutschen Werke und die Notwendigkeit ihrer Erhaltung im allgemeinen wirtschaftlichen Interesse unterrichtet hat.

**Die Abrüstungsreise durch Deutschland.** Eine Reihe hervorragender Vertreter der Regierung, wirtschaftlicher Organisationen und der Presse, die an der sechsten berendeten internationalen Arbeitskonferenz in Genf teilgenommen haben, sind unter Führung des früheren Reichswirtschaftsministers Wisseff in München eingetroffen. Sie werden eine mehrwöchige Studienreise durch Deutschland unternehmen. Die Reise erfolgt auf Einladung der deutschen Gewerkschaften, um den maßgebenden Vertretern der Öffentlichkeit des Auslandes einen Einblick in die Verhältnisse Deutschlands und den Erfüllungswillen des deutschen Volkes zu geben. Vertreter aus Brasilien, Kanada, England, Frankreich, Japan, Schweden, der Schweiz, Spanien, Südamerika und den Vereinigten Staaten von Nordamerika nehmen an der Reise teil.

**Die erste deutsch-polnische Besprechung.** Der Vertreter der Reichsregierung für die deutsch-polnischen Verhandlungen, Reichsminister A. D. Schiffer, Staatssekretär a. D. Dewald sowie der Vertreter des Auswärtigen Amtes, Legationsrat Graf Schulenburg, sind heute in Genf eingetroffen. Die erste Besprechung der deutschen und polnischen Delegierten findet Mittwoch vormittag 11 Uhr unter Vorsitz Colonders im Völkerbundpalast statt.

wurde, greift mit großem Geschick in die verwirrenden Ereignisse des Revolutionswinters, der eine pöbliche Umwertung aller Werte herbeiführte. Revolutionen haben stets ihre komischen Begleitererscheinungen, und es ist keinem Bühnenschriftsteller zu verdenken, wenn er sein Publikum von der tragischen Schwere der Zeitnächte durch eine witzige Satire zu befreien sucht. Selbst ein Goethe hat's nicht anders gemacht, als er zur Zeit der großen Französischen Revolution seinen „Bürgergeneral“ schrieb.

Die bisher bestehenden Maßstäbe zu zerbrechen, alle Begriffe auf den Kopf zu stellen und die Menschen bunt durcheinanderzujucheln, bis sie endlich am Schluß wieder auf die Füße zu stehen kommen, das hat Lustspielichter von jeher getrieben. Ein weisender Professor von einer Universität, der sich mit der Lösung der Frage befaßt, ob das Zebra ein weiß gestreifter Knappe sei oder ein schwarz gestreifter Schimmel, wird von seiner überenergiehigen Gattin in das Schreierium hmeingerissen in dem er sich natürlich äußerst unglücklich fühlt. Das Professorenehepaar kommt infolge verunglückter Spekulation in Zahlungswirrwirren, verfährt sich in den Märschen eines Spielplänenetzes — die Wohnung wird ihnen zur Errichtung eines Spielplatzes abgeteilt — ihre Verlobungsgesellschaft bezieht sich mit der Spielgesellschaft der Brautigung an Amerika. Der mit seiner Saluta alles reiten soll, entpuppt sich als Heiratsschwindler, und zum Schluß, als der gesellschaftsfähig gemachte Gerichtsbeamte ungeduldig wird und ansetzen will zu haben, erscheint die Polizei und nimmt die ganze Sippchaft hoch. Die Komik reicht auch noch für einen dritten Akt aus, für die Auseinandersetzung auf der Polizeiwache, wo sich die „gute Gesellschaft“ mit der wahren ersten Verbrecherwelt mischt und „Klamottenmarche“ Gelegenheit bekommt, den Staatsanwalt zu frozgen, der ihn bisher stets verdammert hat. Das Zebra wagt sich zu einem wüsten Chaos aus, bis Spartakus als Deus ex machina auftaucht und allen die Freiheit schenkt. Professors Frau befehrt und fährt nach „Greifhagen“ zurück, wo der Schwagerjoch ein Hintergut besitzt.

Wollen wir streng sein und den Verfassern auf die reaktive oder klauere schlagen? Ihnen antworten, daß sie, ähnlich, aber längst nicht so plump, wie in der „Zwangseinquartierung“, die Unberücksichtigung der Dienstboten brandmarken, vor denen die Herrschaft zu kucken hat? Oder ihnen vorhalten, daß sie den gewöhnlichen Nuzler als den einzigen echt und aufrichtig gebliebenen Menschen verzeichnen? Zustände, die an das heinbürgerliche Empfinden freilich — noch nicht einmal an den heinbürgerlichen Geschmack, denn dazu ist das Ganze zu schamlos, wenig sentimental. Man sieht, einer geht unter die Schwanzhaare und heult dann mit diesen Pfaffen, dem es gar nicht

**Ein angeklagter Erbsenmörder.** Am Dienstag hat sich bei dem Dresdner Polizeipräsidium ein Mann gestellt, der behauptet, einer der Mörder Erbsen's, und zwar Tilleßen zu sein. Er wurde wiederholt längeren Verhören unterworfen. Aber diese Vernehmungen haben durchaus nicht alle Zweifel beseitigt, ob der Verhaftete wirklich der gesuchte Erbsenmörder Tilleßen ist oder nicht. Er behauptet dies zwar mit der größten Bestimmtheit, lehnt aber die Beantwortung einiger für die Identifizierung auf vorbenichtig wichtige Fragen vorläufig ab. Seine Geschichtszüge weisen eine gewisse Unklarheit mit einer vorliegenden Photographie auf, von der Tilleßen behauptet, daß sie im Jahre 1912 aufgenommen worden sei. Mit der Verlonalschreibung stimmt überein, daß sich quer über den Nasenrücken eine Narbe zieht.

**Der Arbeitsplan des Preussischen Landtags.** Der Kellner des Preussischen Landtags berichtet in einer vor Beginn der gestrigen Plenarsitzung abgehaltenen Sitzung zunächst über die Reiteinteilung für die Haushaltsberatung. Für den Kultusetat sollen drei Tage Beratungszeit angelegt werden, für den Haushalt für Volkswirtschaft, Landwirtschaft, Inneres und Bergverwaltung je 2 Tage; für die restierenden kleineren Etats je einen halben Tag. Die Debatte soll betragen für den Kultusetat je 2 Stunden, für die weiteren anderen Etats je 1 1/2 Stunden, für die kleineren Etats je 1/2 bzw. 1/4 Stunde. Der Haushalt soll bis 10 Uhr auf jeden Fall verabschiedet werden. Von nächster Woche an sollen am Mittwoch und Donnerstag noch Abendstunden stattfinden, und zwar in der Zeit von 7 bis 10 1/2 Uhr. Der Sonnabend und Montag soll sittingsfrei bleiben.

**Die Zurückziehung der amerikanischen Meintruppen.** Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus Koblenz wird das erste Kontingent der amerikanischen Besatzungstruppen im Rheinland, in Stärke von 400 Mann, am Sonntagabend von Antwerpen aus nach Newport zurückbefördert werden. Acht Tage später sollen weitere 600 Mann die Rückreise nach Amerika antreten. Im Dezember werden 1000 Mann nach Amerika zurückbefördert werden. Das amerikanische Besatzungskorps wird also fürs erste um 2000 Mann verringert werden.

**Auflösung der Kriegsgesellschaften.** Bisher sind 143 Kriegsgesellschaften aufgelöst beziehungsweise gelöst worden. In Liquidation befinden sich noch 47 Gesellschaften, von denen der größte Teil bis Ende dieses Jahres gelöst werden wird. Nicht in Liquidation befinden sich bis 1. November dieses Jahres vier Gesellschaften, und zwar die Reichsgesellschaft, die Reichslehrlingsvereinsvereine, die Einheitsstelle für Getreide- und Futtermittel und die Deutsche Seevereisungsgesellschaft von 1914.

**Die Gewerkschaftsführer beim Reichskanzler.** Der Reichskanzler empfing am Dienstag Vertreter des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes und des Allgemeinen freien Angestelltenverbandes, welche die bereits bekannten Forderungen zur Behebung der Finanznot des Reiches überreichten. Die Vertreter der genannten Verbände erläuterten ihre Forderungen eingehend; die Stellungnahme der Reichsregierung wird in einer zweiten Sitzung bekanntgegeben werden, die binnen kurzem stattfinden wird.

**Gefrierfleisch aus Argentinien.** Drei ihrer neuen, nach dem Kriege erbauten Dampfer hat die Hamburg-Amerika-Linie für den Export von Gefrierfleisch mit großer, etwa 700 Tonnen fassenden Gefrierräumen ausbauen lassen, nämlich „Steigerwald“, „Niederwald“ und „Kornit“. Der Dampfer „Steigerwald“ ist nun mit dem ersten deutschen Export von Gefrierfleisch aus Argentinien in Hamburg eingetroffen. Bei dem großen Sturz der Mark wird natürlich auch das Gefrierfleisch, das ja mit Gold bezahlt werden muß, sehr teuer sein und bei weiterer Verschlechterung des Marktwertes für die deutschen Verbraucher im Preise steigen. Trotzdem ist diese Fleischjahre zu begrüßen; denn ist es auch wenig, eine gewisse preisregulierende Konkurrenz unsern unerlässlichen Agariern gegenüber bedeutet sie doch.

**Wiedergutmachung an Serbien.** Aus Belgrad wird gemeldet, daß der serbische Staatsausschuß das Angebot der deutschen Regierung, auf Rechnung der Kriegsschuldigung an Serbien Eisenbahnmaterial zu liefern, zur Kenntnis genommen hat. Deutschland verpflichtet sich, auf Reparationskonto 100 Schnellzugs-, 200 Personenzugs-, 100 Güterzugs- und 50 schmalspurige Lokomotiven sowie 4000 Güterwagen und 2000 Personenwagen zu liefern, und zwar ein Drittel bis März 1922, das übrige in den Monaten Mai und Juni.

**Hungerstreik in Jugoslawien.** Die unter der Beschuldigung der Teilnahme an den Attentaten auf den König und den Ministerpräsidenten in Belgrad in Haft befindlichen Kommunisten sind in den Hungerstreik getreten, um eine Befreiung ihres Prozesses zu erzwingen.

## Deveschen.

**Die Steuern und die Sozialdemokraten.** In sb. Berlin, 23. November. (Eigener Drahtbericht.) In Steuerentscheidungen des Reichstags geben die Sozialdemokraten heute eine Erklärung ab, daß sie an der Beratung sachlich mitarbeiten wollen, daß sie aber ihre Entscheidung sich vorbehalten werden. Diese hängt ab von einer ausreichenden Besteuerung des Vermögens und von einer Kredithilfe der Fndu-frie, an die aber nicht unerfüllbare Bedingungen geknüpft werden dürfen. Nur wenn diese Voraussetzungen zur Zutreffendheit der Sozialdemokratie gelöst werden können die ungeheuren Verbrauchslasten von den Sozialdemokraten angenommen werden.

**Auflösung des Reichstags.** -sn- Berlin, 23. November. (Eigener Drahtbericht.) In einer Besprechung, die heute vormittag im Reichstag zwischen Vertretern der Gewerkschaften und der beiden sozialistischen Parteien über das Steuerprogramm der Gewerkschaften abgehalten wurde, erklärte Genosse Abg. Hermann Müller, daß die Schwierigkeiten der Lösung des Steuerproblems augenblicklich unüberwindlich erschienen. Ein Kabinett der Rechten werde sich nicht halten können. Es habe daher den Anschein, wie wenn der Appell an Volk erfolgen müsse. Das werde sich in Kürze entscheiden müssen.

**Landtagswahl in Braunschweig.** Ab. Braunschweig, 23. November. Die Neuwahlen zum Braunschweigischen Landtag finden am 22. Januar 1922 statt. Für diesen Antrag stimmten die Bürgerlichen und die Sozialdemokraten.

**Ohne Licht.** Ab. Gomburg (Pfalz), 23. November. Seit gestern nachmittag 1 Uhr sind die Arbeiter der elektrischen Überlandleitung wegen Stromforderungen in den Ausfall getreten. Die ganze West- und Saarpfalz sind ohne Strom.

**Es wird nicht viel helfen.** Ab. Hamburg, 23. November. Die Polizeibehörde setzt auf die Ergreifung des aus dem hiesigen Gefängnis entflohenen Oberleutnants Boldt eine Belohnung von 5000 Mark aus.

**Großer Brand in der lippischen Landesbibliothek.** Ab. Detmold, 23. November. In der lippischen Landesbibliothek brach am Mittwoch nachmittag Feuer aus, dem etwa 30 000 Bände zum Opfer fielen. Der Schaden geht in die Millionen. Bei den Löscharbeiten erlitten drei Schüler Verletzungen.

**Unschuldig soll auch andertwärts.** Ab. Kopenhagen, 23. November. Wie aus Stockholm gemeldet wird, ist der Kapitän der Jämtland-Johanne in Degerstrand wegen Unterschlagung von 270 000 Kronen verurteilt worden.



TUCHHAND G.M.B.H.

REINE



WOLLE

REGIERUNGSTRASSE 24 GEGENÜBER DEM KLOSTER ULFRAUEN

Wir erfaßten rechtzeitig

gewaltige Warenmengen zu alten Preisen und stellen uns mit unsrer ganzen Macht, solange als irgend möglich, gegen die Preissteigerung. Die billigsten zu sein und zu bleiben.

Anzug-, Kostüm- und Kleiderstoffen

Friedensqualitäten, aus garantiert reiner Wolle, bei uns bringt Ihnen unbedingt grosse Geldersparnisse Preislagen Mk. 65.00 bis Mk. 185.00

Kein Laden - I. Etage.

Billiger Margarine-Verkauf Kolonialwaren, Obst und Gemüse. Julius Bach Nachfolger

Schaffstiefel Arbeitsschuhe

Ankäufe

Kaufe Herren- und Damen-Fahrräder, Piano's, etc.



Ohne Preisverhöhung gegen bequeme Teilzahlung

Photo-Apparate Ferngläser

Der Wiederverkäufer bedarf seinen Bedarf in Bonbons, Schokoladen, Zuckerwaren, Weihnachtsartik. usw.

Sie bringen sich um einige angenehme Stunden, wenn Sie es vermaßen, sich das einzig dastehende Programm im Café Royal, Ostschmüllers

Künstler-Spiele

Ehrenabend für den sehr beliebten Typendarsteller WILL MAUER!

Raucht Haas-Tabak!

Blutreinigung! Hof-Apothete, Magdeburg See-Pillen-Essenz

Goldbruch

Platin

Größere schöne Brillanten zum höchsten Preis.

Leberbiete

Bruch u. Gegenstände

Billige Weihnachtsgeschenke

Photographien Vergrößerungen Malereien

in Aquarell, Pastell und Del

Herm. Schlüter

Alte Ulrichstraße Nr. 16

Adolph Behrendt, Bismarckstraße 11.

Getragene Winter-Paletots

Max Göttsch

Operntexte

Städtische Theater.

Stadttheater

Wilm. Theater

Fürstenhof-Drunksaal

Sensations-Einstpiel

Eisenkönigs

Breitbart

Bestbesetztes Programm

Bohls-Vorstellung

Bier-Kabarett

Blaue Grotte

größtem Erfolg

18! November-Sieger!

Ehren-Abend

Walter Streibow

Hofjäger. Kaffee Konzerte

Skat-Wettspiel Reichshalle

ZENTRAL-THEATER

Wenn Liebe erwacht

Bunte Bühne

Das erfolgreiche November-Programm!

Der Schrecken der roten Wölfe

Die Gemeinde von St. Helena

Kammer-Lichtspiele

Die Schmuggler von San Diego

Jim Corvey ist tot

Unterröde Bad- u. Betttücher Normalhosen

Gold Silber Platin Hauffe

Rotwein- u. Cognac-Flaschen Hermann Riegamer

Gutes Frauenhaar Ersatzsohlen

Frauenhaar Liebenow

Ersatzsohlen

Strandräuber

Brillanten Gold-Silber Alte Gebisse

Zahle

Rechnung

Rechnung

Rechnung

Rechnung

Philipp Neuschäfer, Weingroßhandlung

Kohlanin - Süßhe - Hasen

Fernsprecher 8328











## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 23. November 1921.

### Milch und Rohle.

Der ungeheure Sturz der Markt wirt sich jetzt immer fähiger aus. Der Verbraucher hat es in den letzten Tagen besonders an der Verteuerung der aus überseeischen Fetten hergestellten Margarine gemerkt. Aber schon vorher kletterte die Margarine; zum Teil weil die professionellen Wucherer bei den allen Preisen einen besondern Rabbaß machen wollten, andererseits aber auch deshalb, weil die Hersteller sich für die neuen Preise das notwendige Betriebskapital schaffen wollten.

In der kapitalistischen Gesellschaft bleibt es aber bei den notwendigen Preiserhöhungen für die Auslandswaren nicht. Auch die im Inland erzeugten Waren folgen dem Zuge nach der Höhe. Sie gleichen sich den Weltmarktpreisen an, oder richtiger: sie werden von den Erzeugern hochgetrieben. In einer vernünftig organisierten d. h. sozialistischen Gesellschaft würde man — vorausgesetzt, daß es so etwas wie einen Valutaschutz noch gäbe — etwa so sagen und handeln: „Die Auslandsware ist uns verteuert worden. Wir können sie nur noch in kleinen Mengen kaufen, dafür wollen wir nun dem Volke dadurch Ersatz bieten, daß wir die im Inland erzeugten Werte so billig als irgend möglich und ohne alle Rücksicht auf Profit abgeben. Wir sind das der Volksgemeinschaft schuldig.“

Was sehen wir jetzt? Unsere Agrarier benutzen den Marktschwund für die Milch — die Nahrung unserer Kranken, werdenden und stillenden Mütter und unserer Kinder — die Preise hochzuheben. Zur Begründung dieser Forderung sehen sie den Milchpreis in ein Verhältnis zum Butterpreis; die Verteuerung und Verteilung der Milch bringt ihnen mehr ein, und sie würden den Städtern die Milch ganz entziehen, wenn diese sich weigern, den geforderten Milchpreis zu zahlen.

So hatte sich auch der Lebensmittelausfluß der Stadt am Dienstag wieder mit einer

### Milchpreis-Erhöhung

zu beschäftigen. Dieser Sitzung waren Verhandlungen mit Vertretern der Landwirtschaft und Molkereien vorausgegangen, die als Ergebnis zeitigten, daß sich die Herrschaften mit einem Literpreis von vier Mark bis auf weiteres „begnügen“ wollen. Gefordert hatten sie 4.50 bis 4.75 Mark, während bisher das Liter 2.90 Mark ab Stall kostete. Der Lebensmittelausfluß stand also vor der Frage, ob er diesen Preis annehmen, oder die Stadt in die Gefahr bringen wollte, daß sie unzureichend mit Milch beliefert wird. Die Landwirte wollen lieber ihre Molkereigenenschaften aufhängen lassen, als die Milch zu billigen Preisen zu liefern. Gegenüber Ersatz zu schaffen, ist der Stadt unmöglich, und der Ausschuss beschloß deshalb, den Preis der Milch so festzusetzen, daß der Rest für Säuglinge, Schwangere und Stillende zum Preise von vier Mark bis 2.30 Mark, alle übrige Milch zu fünf Mark, bisher 3.80 Mark, das Liter abgegeben werden soll.

In diesem Zusammenhang mag noch erwähnt sein, daß Oberbürgermeister Genosse Weiss an die Reichsregierung die Anfrage gestellt hat, was sie dagegen zu tun gedenke, daß der Milchpreis von der Landwirtschaft nach dem Preis eines Augustproduktes bemessen wird, als welches sich die Butter heute darstellt. Ob diese Anfrage irgend einen Erfolg zeitigt, muß man abwarten. Uebertriebenen Erwartungen sollte man sich jedenfalls nicht hingeben.

In derselben Sitzung hatte der Lebensmittelausfluß auch von der Erhöhung der Kohlenpreise

Kenntnis zu nehmen. Die Kohlenruben und Bricketwerke haben infolge Lohnerhöhungen und anderer Ausgabesteigerungen die Preise für den Zentner Preßkohlen erheblich gesteigert; diese Steigerung beträgt für den Waggon zu 200 Zentner frei Magdeburg 1070 Mark für den Zentner also 5.35 Mark. Dazu kommt die erhöhte Umjahneuer, Mantelgeld und Erhöhung der Angestelltengehälter, die nach einem

Beschlusse der Handelskammer für jeden kaufmännischen Angestellten vom 1. November ab 150 Mark monatlich betragen soll, wozu bei Verteilungen noch Frauen- und Kinderzulagen treten. Der Zentner Brickette wird vom 24. November an im Lager 25 Mark kosten gegen 19 Mark bisher.

So stehen die Verbraucher wieder vor einschneidenden Preiserhöhungen, die sich, was die Rohle anbelangt, noch weiter ungünstig, das heißt preisverteuernd auswirken werden. Nicht minder verhängnisvoll ist die Verteuerung der Milch. Sie gefährdet Leben und Gesundheit von Tausenden und für das Reich gedacht von Millionen, wenn es diesen Millionen nicht möglich ist, einen Ausgleich durch Erhöhung ihres Einkommens zu schaffen. Die Valutafrage — das dürfte klar sein — kann heute nur noch international geregelt werden, bis zu dieser Regelung aber können die Folgen allein durch Lohnsteigerungen abgemildert werden, obgleich jede Lohn- und Gehaltssteigerung uns wieder näher an den Abgrund bringt. Ein einzelnes Volk ist ohnmächtig, wie das Beispiel von Sowjetrußland zeigt, das sich, trotzdem es von der Weltwirtschaft beinahe abgeschlossen ist, den Valutagesetzen nicht entziehen kann, so daß dort das wöchentliche Existenzminimum auf etwa fünfbiertel Millionen Rubel gestiegen ist. Das sind nach dem vorkriegszeitlichen Goldwert etwa zwei Millionen Mark wöchentlich. Deutschland aber ist mit der Weltwirtschaft innig verknüpft, und wenn es sich bis heute noch auf einem verhältnismäßig günstigen Stande halten konnte, so ist das ein Zeichen seiner Kraft, die selbst durch den vierjährigen Krieg — die wahre Quelle unserer Not — nicht ganz gebrochen und verschüttet werden konnte. Deshalb wollen wir doch die Hoffnung nicht aufgeben, daß nach der Not unserer Lage eine bessere Zeit eintritt, wenn der Kern des deutschen Volkes — die sozialdemokratische Arbeiterschaft — sich nicht vom rechten Wege abbringen und auf die Irrbahn verzweifelter Experimente ziehen läßt.

## Sozialdemokratischer Verein

**Bezirk Neue Neustadt** Donnerstag den 24. November, abends 7 1/2 Uhr. Mitgliederversammlung im Wintergarten. Landtagsabgeordneter Genosse Ernst Wittmann spricht über „Die große Koalition in Preußen“.

**Bezirk Sermersleben** Donnerstag den 24. November, abends 7 1/2 Uhr. bei Kunze **Öffentliche Frauenversammlung.** Landtagsabgeordnete Genossin Minna Bollmann spricht über „Die wirtschaftliche Lage und die Frau“.

### Völkerveröhnung und neuer Krieg.

Auf Veranlassung der Deutschen Friedensgesellschaft und des Reichsbundes der Kriegsbekämpften sprach am 22. November der Pazifist Helmut v. Gerlach (Berlin) über „Völkerveröhnung und neuer Krieg“. Der „Hofjäger“ war bis auf den letzten Platz besetzt. Neben den Massen der Arbeiter und Kriegsbekämpften aller Parteilichungen waren besonders die Deutschen nationalen stark vertreten. Es lag schon so etwas in der Luft bei Beginn der Veranstaltung. Helmut v. Gerlach geißelte in scharfen Worten die Geheimdiplomatie unter Wilhelm dem Hohenzollern. Diese Geheimtätigkeit ist es gewesen, die den Krieg vorbereitete und zur Tat werden ließ.

Das deutsche Volk erfuhr in jenen Zeiten nichts von der wirklichen Politik. Nur über die Föhrung von Ziegenböden konnte man ipaltenlange Parlamentsberichte lesen. Hier meldete sich der erste

Zwischenrufer von der Gegenseite, der prompt auf seinen Ruf: „Besser machen!“ die gebührende Antwort erhielt. Der Redner wies nach, daß sich heute das Volk jeder einzelne mit Fragen der Politik beschäftigen dürfe, die früher nicht einmal dem Reichstag vorgelegt wurden. Die Zusammenkunft der damaligen Diplomaten sagt alles. Nur Junker und Korpsbrüder konnten „gute“ Diplomaten sein. Diese ganze Geheimdiplomatie mit ihren Bündnisverträgen hat den Weltkrieg herbeigeführt.

Die Pazifisten verlangen ein Spiel mit offenen Karten. Nicht nationaler Egoismus, sondern internationale Verständigung muß die Parole aller Völker sein. Ein internationales Schiedsgericht muß die Streitigkeiten der Völker auf gütlichem Wege regeln. Wir Deutschen müssen dazu kommen, in den andern Völkern nicht immer minderwertige Menschen zu sehen, die unehrlich sind. Vertragen auf allen Seiten ist notwendig, um aus dieser Weltmisere herauszukommen. Jederzeit ist uns die Möglichkeit gegeben, in den Völkerbund aufgenommen zu werden. Man muß auf die Regierung einwirken, daß sie einen Antrag auf Aufnahme stellt.

Die Erfassung der Sachwerte sowie die Zurückhaltung der Millionen der Hohenzollern ist im Interesse des Reiches erforderlich. Die Republik will nichts von der Industrie gebrummt haben und dafür womöglich noch die Eisenbahnen hingeben müssen. Nein, die Junker und Industriellen müssen ihre Steuern zahlen wie jeder Arbeiter und Angestellte auch. Deutschland muß den Friedensvertrag bis zur Grenze des Möglichen erfüllen. Es muß, entgegen den Freiberatern der Alldeutschen und nationalistischen Hezer, eine Veröhnungspolitik treiben. In diesem Sinne muß es heißen: Deutschland in der Welt voran.

Nach dem häufiglich aufgenommenen Vortrag, der nur sehr vereinzelt von Zwischenrufen unterbrochen wurde, setzte eine sehr rege Diskussion ein, die oft in Lärmale ausartete. Die Deutschen nationalen hatten sich hinter die Flüchtlinge aus Polen gestellt, die schwere Beschuldigungen gegen den Redner vorbrachten. So wurde behauptet, von Gerlach hätte schuld, daß Polen an Polen gefallen sei usw. Genosse Räder, Leiter der Kriegsbekämpften, fand die erlösenden Worte. Er erkannte das Unglück der Flüchtlinge an, er verstand die Verbitterung dieser Heimatslosen, aber er wies auch nach, daß nicht von Gerlach, sondern die frühere, verärgerte Regierung infolge ihrer uneligen Außenpolitik die Schuld trägt, daß Tausende von Deutschen heute heimatisch im Lande umherirren. Die Flüchtlinge mögen aber bedenken, daß Hunderttausende von Kriegskriegspoln viel, viel schwerer zu tragen haben, als die meist gesunden Flüchtlinge.

Verstimmte Kriegsbeschädigte wiesen noch auf die Sünden des alten Regimes hin, das die Schuld trägt, daß unser Land so im Elend steht und daß die Flüchtlinge ihre Heimat verloren haben. Im Schlußwort sprach Helmut v. Gerlach die Angriffe der Gegner, die es übrigens vorzogen zu gehen, als sie sahen, daß sie keine Zuhörer ernten konnten. Unter starkem Beifall schloß der Redner seine Ausführungen.

### Der Handarbeitsunterricht in der Schule.

Ein bedauerlicher Minderfortschritt macht sich auf dem Gebiet des Handarbeitsunterrichts bemerkbar. Leider ist schon seit längeren Jahren in den höheren Mädchenschulen und Bürgerschulen der Handarbeitsunterricht auf wöchentlich zwei Stunden herabgesetzt worden. Nun soll auch von Ostern 1922 der Handarbeitsunterricht in der Volksschule durch die Bestimmungen über die Grundschule daselbst schiefal ersehen. Ganzlich unverständlich muß es den Fachleuten erscheinen, wenn man auch dem zweiten Schuljahr der Handarbeitsunterricht genommen wird. War es schon vor Jahren ein Fehler, den Kindern des ersten Schuljahrs den Handarbeitsunterricht zu nehmen, so steht man heute vor einem Rätsel. Damals begründete man den Wegfall in der Elementarklasse damit, daß man sagte, das Stricken sei zu schwer für die Kleinen. Das stimmt! Aber es gibt andre Arbeiten, z. B. Perlenaufreihen, Papierfaltenschnitten, kleine Durchzugarbeiten u. a. Diese Arbeiten hätten die Kleinen mit Lust und Liebe ausgeführt und wieviel Anregung würden die Kinder dadurch erhalten haben!

Der Unterricht der Grundschule kann nicht, und wenn noch joviell geknetet und geklebt wird, das Handgeschick mit der Nadel herbeiführen. Früh übt sich, was ein Meister werden will, und je eher die Kinder mit der Nadel vertraut gemacht werden, um so besser ist es. Dazu kommt noch, daß auch in der Grundschule im zweiten Schuljahr Ausschneidearbeiten lehrplanmäßig angefertigt werden. Die gleichen Arbeiten machen die Kinder auch im Handarbeitsunterricht. Daher sollte man doch diesen Unterricht den darin erfahrenen Handarbeitslehrerinnen übertragen, die ganz anders und zielbewußt auf den im dritten Schuljahr beginnenden Handarbeitsunterricht hinarbeiten können. Man

## Jan im Moor.

Roman von Luise Westrich.

(36. Fortsetzung.)

Rachend verboten.

Er sah die Arme lässig hängen, dem Feind die Brust zusehrend. Ihm gegenüber stand Hilmer, fassungslos, durchkreuzt, gelähmt in all seinen Gliedern und Entschlossenheiten.

„Dein Weigerung ist eine Gemeinheit“, brach er endlich los. „ein unehrlicher Kniff, wie sie draußen in Gang sein mögen, hier bei uns nicht! Du hast mir alles weggenommen, was mein Leben Wert gab: mein Braut, mein Hof. Warum schenst Du denn, mir das Leben zu nehmen?“

Jan antwortete nicht, er rührte sich nicht. „Aber“, erwiderte Hilmer weiter, „Gottkangens soll einer vernichten, wo er sie antizipiert. Anna ist mehr wert als Du. Die sollst nicht zunichte machen. Darum mußt fort, ob Du Dich wehrst oder nicht.“

„Du nach Dein Gefallen!“  
Mit einem heiseren Schrei stürzte Hilmer vorwärts. Aber die erhobene Arme jankten ihn schlaff herab. Er konnte nicht vollenden, Leib an Leib ringend mit dem Verhassten, die Fäuste fester und fester zu schließen um seinen Hals, zu erwürgen diesen Mann, der des Freiesten Liebe ausspöcht, weil die Natur ihn mit Reiz und Ammut überschüttet hatte, wie ein Raubtier — Vollst war das gewesen. Der Wechsele machte ihn wehlos.

„Denn wirst für diesmal Dein Willen haben müssen, Jan Omer“, sagte er dumpf. „Zum Mörder ist Hilmer Poppe nicht geboren. Glaub aber mich, daß ich darum die Anna Dir lasse! Wenn ich Dich nicht zerlegen darf, Dein Hochgeit zerlegt ich, so wahr ich Hilmer Poppe bin!“

„Wenn Du's kannst, wirst's tun“, antwortete Jan. Hilmer hatte ihn schon den Rücken gewandt, kämpfte mit schweren Schritten seiner Weg zurück, in hilfloser Eile, daß wieder und abermals der Verhasste ihm überlegen war.

Jan blinnte ihm nach, bis seine Gestalt ein kleiner dunkler Punkt im mondbelegten Moore war. Dann blickte er sich und nahm seinen Revolver auf. Er steckte ihn nicht wieder in die Tasche, er piff auch nicht mehr. Die Waffe schützertig in der Hand, Auge und Ohr gespannt, wie beim Karabinienbesitz auf Waposten, schritt er, vorsichtig jeden Busch umgehend, Beherdam und seinem Hofe zu. Er meinte fort.

„Nach Hino zu Boden von der Seite los.“

Bitternd gehorchte der Knecht. Seit Jan sich mit Anna Almer verprochen hatte, lebte er in einem Fieber der Furcht. „Was ist dr im Wert? Unmächtigen Gott! Was ist dr wieder im Wert?“

Jan berichtete. Ein paar Augenblicke schweig der Knecht. Dann sagte er mit schwerem Ernst:

„Ich ill Dir sagen, Jan Omer — als ich ein kleines Jung war, hat mein Mutter mir ein Geschicht' vertelt. Da war mal ein armer Fischer in ein' schlechte Güte, den hat ein Zaubertrick zum Lohn, weil er ihn frei ließ, verprochen, all seine Wünsche zu erfüllen. In der Fischer wünschte er los, denn ein Haus an dem ein Slog, seine Kleider, woje Derris un gute Wissen, un wolle' ein General sein un ein Minister, König un Kaiser. Un kriegt alles, un wurd' alles. In einem Tag aber verlangt er, er wolle' der liebe Gott selber sein. Da sah er im nächsten Augenblick wieder in sein' schlechte Güte un is darin verhungert. Ich mein', so ein' wie der Fischer bist Du, un Dein' Vermeßtheit wird Dich zugrund' richten wie ihn.“

„In mein' Lebensjund“, jagte Jan. „Du hast mir das schon einrige Male gesagt. Darauf wollen wir erst mal schlafen.“

### Neuntes Kapitel.

Von den nächsten Wochen wurde in Beherdam noch viel gesprochen. Die ältesten Leute erinnerten sich nicht, eine ähnliche Zeit erlebt zu haben. Der Geist der Freude und des Leichtsinns war in die tüchtige, fleißige, aber in düsterer Gleichförmigkeit hinlebensde Kolonie geblieben. Von Jan Omer ging er aus, und wie eine Anstehung verbreitete er sich durch den ganzen Ort. Seit seinem Verpruch mit Anna Almer, seit seiner nachlässigen Begegnung mit der Latern ging Jan nicht mehr in die Wirtschaften von Quasthorn und Scharbeck. Dafür lud er die Nachbarn in sein Haus. Dort ließ er auffahren, Bier und Branntwein, Brot und Wurst. Wieder wurden dort geübt, allerlei unterhaltende Spiele getrieben. Die Fröhlichkeit gefiel den lebensfrohen jungen Leuten, daß sie nichts löstete, gefiel den älteren. Man vergaß Jan Omer seinen Wortbruch gegen Alheid Willgrebe und Anna Almer den Hofen gegen Hilmer Poppe. Sogar Poppes Aeltester, Wilm, zog mit den andern Burtschen zum Omerhof. „Soll ich mir hart tun, weil mein Bruder sein' Braut nicht festzuhalten versteht?“ fragte er. Un Geide Poppe versicherte jedem, der es hören wollte: sie Wane es verstehen, daß eine Derr nach ihrem Stiefsohn nicht viel nachtröbe.

Anna tat die duldsame Bestimmung des Ortes wohl. Etwas wie Frieden kam über sie — vielmehr die Kräfte ihrer Seele wachte sich nicht hervor in den Kreis von heiterer Freude, der Jan umgab. Nur ob und ob überließ sie plöbliche Traurigkeit unterfahens inmitten einer Ausgelassenheit, die ihrem Wesen fremd war und sie darum nicht ganz natürlich ließ.

Bis in den Tod traurig war in ganz Beherdam in diesen Wochen ein einziger: Hilmer Poppe. Nicht nur verloren war ihm die Geliebte — er würde es machtlos mit ansehen müssen, daß Jan Omer ihr Seele und Leib zerpfändte, wie Knaben einen Schmetterling zerpfänden — Jan Omer, den er nicht hatte zer schlagen können! Würde es ihm gelingen, die Hochzeit zu zer schlagen, die Braut und Bräutigam wollten, die ganz Beherdam zu wollen schien? Ihn, der allein war, dem niemand beistand, der mit der reichen Braut und der Anwartschaft auf den Almerhof Gellung, Verthückung bei seinen Angehörigen und seinen Ortsgenossen eingebüßt hatte? Er grübelte über ein Mittel, eine Möglichkeit, Tag und Nacht, und gab mit Stranen einen Tag nach dem andern dahingehen und jenen die Hochzeit näherbringen.

In einer Nacht, als er wieder quodvoll gerungen hatte mit der Aufgabe, die über seine Kraft ging, stand plötzlich Vorsteher Almer vor seinem Bett. Streng blickten seine jödmaken, tief liegenden Augen aus dem vom langen, grauen Bart umwallten Gesicht wie an dem Tage, da er Annas Hand in die des jungen Poppe gelegt und gesprochen hatte: „Hilmer Poppe, ich vertrau' Dir mein Kind. Bewahre es gut.“

Die Stirn nach vom kaltem Schweiß, fuhr Hilmer auf: „Was's mehr? Wohl hatte Christoph Almer Kräfte, ihn zu mahnen. Er war ihm mehr gewesen als ein eigener Vater, hatte ihm sein Kind gegeben, seinen Hof. Und nun lag er ermordet, und seinem Kinde zerbrach ein Frevler das Leben. Und Hilmer fand seinen Wönder nicht und rettete sein Kind nicht.“

Hilmer stand auf und zündete eine Kerze an. Wiederum nahm er in der Stille der Nacht, wie schon oft, aus seiner verjüngten Trübe das Bild Birkenstamm und das Wachsgebild, betrachtete beides, als könnte er die zwei Dinge zwingen, ihm ihr Geheimnis zu sagen. Aber das Bild Holz lag trocken und krumm in seiner Hand, und das glatte, weiße Wachsgebild mit dem dicken, grünen Saß schien ihn zu verhöhnen. Nein, allein wird er's nicht vollenden.

(Fortsetzung folgt.)



wende nicht ein, durch zwei Lehrkräfte werde die Einheitslichkeit des Unterrichts gefährdet. Mögen sich beide in Verbindung setzen, um den einheitlichen Gedanken- und Lehrgang zu wahren. Alles soll ineinander greifen, ein durchs andres gedeihen und reifen.

Und die Nadel ist es, die heute jede Frau und jedes Mädchen ergreifen muß. Ob man will oder nicht; die Verhältnisse zwingen uns dazu, daß wir unsere Nadeln zu erhalten suchen. Aber nicht allein die Ausbesserungsarbeiten sind es, sondern wir müssen auch verketten, aus Altem Neues herborzubringen und drittens neue Gegenstände selbst anzufertigen. Die Anfertigung durch fremde Hände kostet heute viel Geld! Wer aber eine geschickte Hand hat, mit Nadel und Schere umgehen kann, wer im Zuschneiden und im praktischen Verwerten der Stoffe Ueberlegung und Intelligenz besitzt, der wird ein Segen sein für Haus und Familie.

Aber alles, von den Ausbesserungsarbeiten an bis zu der Anfertigung von neuen Gegenständen, erlernen unsere Mädchen im Handarbeitsunterricht. Sie werden befähigt, Maß zu nehmen, Schnittmuster zu entwerfen, zweckmäßige Gegenstände, wie Leibchen, Schürzen, Unterröcke, Turbinenkleider, Hemden, Unterhosen, Plüsch und Nachtsachen zuzuschneiden und anzufertigen. Es gibt kein mechanisches Arbeiten im Handarbeitsunterricht, sondern bei allen Arbeiten handeln die Kinder denken und mit Ueberlegung. Es ist Kopfarbeit und kein mechanisches Nacharbeiten, wie so oft von Außenstehenden behauptet wird. Ebenso wird behauptet, der Handarbeitsunterricht wäre ein loses Fach im Unterrichtsgebiet. Mit nichten! Er ist mit vielen Fächern eng verbunden, z. B. mit Rechnen, Schreiben, Zeichnen u. a. Hierfür Beispiele zu bringen, würde zu weit führen, aber eins möchte ich nicht unerwähnt lassen. Das allgemeine Gehörte des Handarbeitsunterrichts fordert unter anderem: Der Handarbeitsunterricht hat auch die Aufgabe, Formenkraft und Geschmeid zu bilden. Daß diese Forderung wertvoll und wichtig ist für unsere heranwachsende Jugend, wird wohl niemand bestreiten. Und vom verzierten Nadelbuch bis zur verzierten Bluse handelt der Handarbeitsunterricht nach den Worten: Verziere einfach, über mit Verstand. Unsere Mädchen lernen materialgerecht zu verziern, sie bekommen Verständnis für solche Sachen, die Avenarius wegen der dadurch oft behandelten Geschmacksverirrung im Väterbund „Hausgenet“ nennt.

Durch die Begleiterleistungen des Krieges wie das Zusammenlegen der Schulen, Kohlenknappheit und Materialmangel hat der Handarbeitsunterricht arg gelitten. Anstatt das Verzümmte nachzuholen, die Mädchen zu ergänzen durch erhöhte Stundenzahl im Handarbeitsunterricht, soll nun gerade das Gegenteil geschehen.

Es begrüßen wäre es, wenn unser Handarbeitsunterricht noch auf eine viel höhere Stufe gebracht würde. Denn nicht allein die Frau im Haushalt, sondern auch jedes Mädchen, in welchem Beruf es auch tätig ist, muß in der Schule befähigt werden, die Nadel und Schere mit Sicherheit, Gewandtheit, mit Eifer und Liebe zu gebrauchen. Würde die Stundenzahl erhöht oder würden für befähigte Schülerinnen Kurse mit erhöhten Anforderungen eingerichtet, dann würde der Segen für die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht ausbleiben.

Eine Handarbeitslehrerin.

### Das Volkswirtschaftler Jugungslied vor Gericht.

Am 21. April 1921 fuhr eine von Magdeburg kommende Lokomotive auf einem im Bahnhof Volkswirtschaft haltenden Personenzug. 20 Personen wurden dadurch verletzt und der Sachschaden betrug ungefähr 20000 Mark. Als Schuldige hatten sich der Eisenbahnschaffner Johann Heise und der Signalwärter Wilhelm Stille vor dem Landgericht Magdeburg zu verantworten. Heise, der als Fahrdienstleiter tätig war, hatte sich mit Stille über die von Magdeburg kommende Lokomotive telefonisch verständigt. Ueber die Signale zum Halten der Lokomotive waren die Heisen verständigter Meinung. Der Lokomotivführer erklärte, für ihn sei nur das gegebene Einheitszeichen maßgebend gewesen. Trotzdem er gleich gehorcht habe, als er die Gefahr erkannte, sei es doch zu spät gewesen. Ein Sachverständiger bemerkte, daß Heise dadurch fahrlässig gehandelt hat, daß er seine Verantwortung auf einen anderen (Stille) mit Übertragen habe. Stille wiederum mußte sich überzeugen, daß das Gleis frei war.

Heise führte zu seiner Entschuldigung an, daß er an diesem Tage einen Kollegen mitreisen habe. Dadurch sei er mit Arbeit überlastet gewesen. Stille verriet sich auf die nicht eingehenden Anweisungen und Befehlsmomente, die ihm Heise mit gegeben hat. Die Verteidigung war der Ansicht, daß nach den gegebenen Verhältnissen die Angeklagten gar nicht in der Lage gewesen wären, die Dienstvorschriften genau inne zu haben. Das Gericht sprach den Angeklagten Heise der Fahrlässigkeit schuldig und verurteilte ihn zu 500 Mark Geldstrafe. Stille wurde freigesprochen.

### Krieg und Bevölkerungsbewegung.

In der Münchener Wochenschrift „Die Bevölkerung“ wird die Kriegsbewegung der Bevölkerung als demographische Situation des Weltkriegs, die sich auf Zusammenstellungen des statistischen Reichsanwalts für die Jahre 1919 und 1920 bezieht. Die Bevölkerungsbewegung vor dem Krieg wurde durch die in Deutschland durch den Geburtenrückgang bedingte, der nun die Folgeerscheinung des besonders deutlich eingeleitet hat. Auf 1000 weibliche Personen im Alter von 15 bis 50 Jahren kamen im Jahre 1900 146,1 Kinder, im Jahre 1906 132,6, im Jahre 1912 nur noch 110,6 Kinder. Die deutsche Fruchtbarkeitsziffer war also um die Jahrhundertmitte noch um 32 Prozent, also fast um ein Drittel, größer als unmittelbar vor dem Krieg. Trotz dieses raschen Geburtenrückgangs hatte aber die deutsche Bevölkerung infolge des hohen Standes der Sterblichkeit und besonders der Säuglingssterblichkeit eine stark natürliche Zunahme. Der Ueberstieg der Geburten über die Geburten betrug auch nach in den letzten Friedensjahren über 500 000 Seelen, so daß unter dem Volk ein rasiges Wachstum aus eigener Kraft geschah.

Der Weltkrieg aber hat auf unsere Bevölkerungsbewegung einen ganz anderen, verheerenden Einfluß ausgeübt, der auch in den Nachkriegsjahren nicht wieder beizubringen werden konnte.

Die die Geburtenbewegung angeht, so war die Geburtenziffer während des Krieges ungewöhnlich niedrig. Während im Jahre 1914 im Deutschen Reich — ohne Kriegseinwirkung — durchschnittlich jährlich etwa 500 000 Kinder geboren wurden, das hat sich im Jahre 1919 auf 1000 Geburten, im Jahre 1920 auf 1000 Geburten, im Jahre 1921 auf 1000 Geburten, im Jahre 1922 auf 1000 Geburten, im Jahre 1923 auf 1000 Geburten, im Jahre 1924 auf 1000 Geburten, im Jahre 1925 auf 1000 Geburten, im Jahre 1926 auf 1000 Geburten, im Jahre 1927 auf 1000 Geburten, im Jahre 1928 auf 1000 Geburten, im Jahre 1929 auf 1000 Geburten, im Jahre 1930 auf 1000 Geburten, im Jahre 1931 auf 1000 Geburten, im Jahre 1932 auf 1000 Geburten, im Jahre 1933 auf 1000 Geburten, im Jahre 1934 auf 1000 Geburten, im Jahre 1935 auf 1000 Geburten, im Jahre 1936 auf 1000 Geburten, im Jahre 1937 auf 1000 Geburten, im Jahre 1938 auf 1000 Geburten, im Jahre 1939 auf 1000 Geburten, im Jahre 1940 auf 1000 Geburten, im Jahre 1941 auf 1000 Geburten, im Jahre 1942 auf 1000 Geburten, im Jahre 1943 auf 1000 Geburten, im Jahre 1944 auf 1000 Geburten, im Jahre 1945 auf 1000 Geburten, im Jahre 1946 auf 1000 Geburten, im Jahre 1947 auf 1000 Geburten, im Jahre 1948 auf 1000 Geburten, im Jahre 1949 auf 1000 Geburten, im Jahre 1950 auf 1000 Geburten, im Jahre 1951 auf 1000 Geburten, im Jahre 1952 auf 1000 Geburten, im Jahre 1953 auf 1000 Geburten, im Jahre 1954 auf 1000 Geburten, im Jahre 1955 auf 1000 Geburten, im Jahre 1956 auf 1000 Geburten, im Jahre 1957 auf 1000 Geburten, im Jahre 1958 auf 1000 Geburten, im Jahre 1959 auf 1000 Geburten, im Jahre 1960 auf 1000 Geburten, im Jahre 1961 auf 1000 Geburten, im Jahre 1962 auf 1000 Geburten, im Jahre 1963 auf 1000 Geburten, im Jahre 1964 auf 1000 Geburten, im Jahre 1965 auf 1000 Geburten, im Jahre 1966 auf 1000 Geburten, im Jahre 1967 auf 1000 Geburten, im Jahre 1968 auf 1000 Geburten, im Jahre 1969 auf 1000 Geburten, im Jahre 1970 auf 1000 Geburten, im Jahre 1971 auf 1000 Geburten, im Jahre 1972 auf 1000 Geburten, im Jahre 1973 auf 1000 Geburten, im Jahre 1974 auf 1000 Geburten, im Jahre 1975 auf 1000 Geburten, im Jahre 1976 auf 1000 Geburten, im Jahre 1977 auf 1000 Geburten, im Jahre 1978 auf 1000 Geburten, im Jahre 1979 auf 1000 Geburten, im Jahre 1980 auf 1000 Geburten, im Jahre 1981 auf 1000 Geburten, im Jahre 1982 auf 1000 Geburten, im Jahre 1983 auf 1000 Geburten, im Jahre 1984 auf 1000 Geburten, im Jahre 1985 auf 1000 Geburten, im Jahre 1986 auf 1000 Geburten, im Jahre 1987 auf 1000 Geburten, im Jahre 1988 auf 1000 Geburten, im Jahre 1989 auf 1000 Geburten, im Jahre 1990 auf 1000 Geburten, im Jahre 1991 auf 1000 Geburten, im Jahre 1992 auf 1000 Geburten, im Jahre 1993 auf 1000 Geburten, im Jahre 1994 auf 1000 Geburten, im Jahre 1995 auf 1000 Geburten, im Jahre 1996 auf 1000 Geburten, im Jahre 1997 auf 1000 Geburten, im Jahre 1998 auf 1000 Geburten, im Jahre 1999 auf 1000 Geburten, im Jahre 2000 auf 1000 Geburten, im Jahre 2001 auf 1000 Geburten, im Jahre 2002 auf 1000 Geburten, im Jahre 2003 auf 1000 Geburten, im Jahre 2004 auf 1000 Geburten, im Jahre 2005 auf 1000 Geburten, im Jahre 2006 auf 1000 Geburten, im Jahre 2007 auf 1000 Geburten, im Jahre 2008 auf 1000 Geburten, im Jahre 2009 auf 1000 Geburten, im Jahre 2010 auf 1000 Geburten, im Jahre 2011 auf 1000 Geburten, im Jahre 2012 auf 1000 Geburten, im Jahre 2013 auf 1000 Geburten, im Jahre 2014 auf 1000 Geburten, im Jahre 2015 auf 1000 Geburten, im Jahre 2016 auf 1000 Geburten, im Jahre 2017 auf 1000 Geburten, im Jahre 2018 auf 1000 Geburten, im Jahre 2019 auf 1000 Geburten, im Jahre 2020 auf 1000 Geburten, im Jahre 2021 auf 1000 Geburten, im Jahre 2022 auf 1000 Geburten, im Jahre 2023 auf 1000 Geburten, im Jahre 2024 auf 1000 Geburten, im Jahre 2025 auf 1000 Geburten, im Jahre 2026 auf 1000 Geburten, im Jahre 2027 auf 1000 Geburten, im Jahre 2028 auf 1000 Geburten, im Jahre 2029 auf 1000 Geburten, im Jahre 2030 auf 1000 Geburten, im Jahre 2031 auf 1000 Geburten, im Jahre 2032 auf 1000 Geburten, im Jahre 2033 auf 1000 Geburten, im Jahre 2034 auf 1000 Geburten, im Jahre 2035 auf 1000 Geburten, im Jahre 2036 auf 1000 Geburten, im Jahre 2037 auf 1000 Geburten, im Jahre 2038 auf 1000 Geburten, im Jahre 2039 auf 1000 Geburten, im Jahre 2040 auf 1000 Geburten, im Jahre 2041 auf 1000 Geburten, im Jahre 2042 auf 1000 Geburten, im Jahre 2043 auf 1000 Geburten, im Jahre 2044 auf 1000 Geburten, im Jahre 2045 auf 1000 Geburten, im Jahre 2046 auf 1000 Geburten, im Jahre 2047 auf 1000 Geburten, im Jahre 2048 auf 1000 Geburten, im Jahre 2049 auf 1000 Geburten, im Jahre 2050 auf 1000 Geburten, im Jahre 2051 auf 1000 Geburten, im Jahre 2052 auf 1000 Geburten, im Jahre 2053 auf 1000 Geburten, im Jahre 2054 auf 1000 Geburten, im Jahre 2055 auf 1000 Geburten, im Jahre 2056 auf 1000 Geburten, im Jahre 2057 auf 1000 Geburten, im Jahre 2058 auf 1000 Geburten, im Jahre 2059 auf 1000 Geburten, im Jahre 2060 auf 1000 Geburten, im Jahre 2061 auf 1000 Geburten, im Jahre 2062 auf 1000 Geburten, im Jahre 2063 auf 1000 Geburten, im Jahre 2064 auf 1000 Geburten, im Jahre 2065 auf 1000 Geburten, im Jahre 2066 auf 1000 Geburten, im Jahre 2067 auf 1000 Geburten, im Jahre 2068 auf 1000 Geburten, im Jahre 2069 auf 1000 Geburten, im Jahre 2070 auf 1000 Geburten, im Jahre 2071 auf 1000 Geburten, im Jahre 2072 auf 1000 Geburten, im Jahre 2073 auf 1000 Geburten, im Jahre 2074 auf 1000 Geburten, im Jahre 2075 auf 1000 Geburten, im Jahre 2076 auf 1000 Geburten, im Jahre 2077 auf 1000 Geburten, im Jahre 2078 auf 1000 Geburten, im Jahre 2079 auf 1000 Geburten, im Jahre 2080 auf 1000 Geburten, im Jahre 2081 auf 1000 Geburten, im Jahre 2082 auf 1000 Geburten, im Jahre 2083 auf 1000 Geburten, im Jahre 2084 auf 1000 Geburten, im Jahre 2085 auf 1000 Geburten, im Jahre 2086 auf 1000 Geburten, im Jahre 2087 auf 1000 Geburten, im Jahre 2088 auf 1000 Geburten, im Jahre 2089 auf 1000 Geburten, im Jahre 2090 auf 1000 Geburten, im Jahre 2091 auf 1000 Geburten, im Jahre 2092 auf 1000 Geburten, im Jahre 2093 auf 1000 Geburten, im Jahre 2094 auf 1000 Geburten, im Jahre 2095 auf 1000 Geburten, im Jahre 2096 auf 1000 Geburten, im Jahre 2097 auf 1000 Geburten, im Jahre 2098 auf 1000 Geburten, im Jahre 2099 auf 1000 Geburten, im Jahre 2100 auf 1000 Geburten, im Jahre 2101 auf 1000 Geburten, im Jahre 2102 auf 1000 Geburten, im Jahre 2103 auf 1000 Geburten, im Jahre 2104 auf 1000 Geburten, im Jahre 2105 auf 1000 Geburten, im Jahre 2106 auf 1000 Geburten, im Jahre 2107 auf 1000 Geburten, im Jahre 2108 auf 1000 Geburten, im Jahre 2109 auf 1000 Geburten, im Jahre 2110 auf 1000 Geburten, im Jahre 2111 auf 1000 Geburten, im Jahre 2112 auf 1000 Geburten, im Jahre 2113 auf 1000 Geburten, im Jahre 2114 auf 1000 Geburten, im Jahre 2115 auf 1000 Geburten, im Jahre 2116 auf 1000 Geburten, im Jahre 2117 auf 1000 Geburten, im Jahre 2118 auf 1000 Geburten, im Jahre 2119 auf 1000 Geburten, im Jahre 2120 auf 1000 Geburten, im Jahre 2121 auf 1000 Geburten, im Jahre 2122 auf 1000 Geburten, im Jahre 2123 auf 1000 Geburten, im Jahre 2124 auf 1000 Geburten, im Jahre 2125 auf 1000 Geburten, im Jahre 2126 auf 1000 Geburten, im Jahre 2127 auf 1000 Geburten, im Jahre 2128 auf 1000 Geburten, im Jahre 2129 auf 1000 Geburten, im Jahre 2130 auf 1000 Geburten, im Jahre 2131 auf 1000 Geburten, im Jahre 2132 auf 1000 Geburten, im Jahre 2133 auf 1000 Geburten, im Jahre 2134 auf 1000 Geburten, im Jahre 2135 auf 1000 Geburten, im Jahre 2136 auf 1000 Geburten, im Jahre 2137 auf 1000 Geburten, im Jahre 2138 auf 1000 Geburten, im Jahre 2139 auf 1000 Geburten, im Jahre 2140 auf 1000 Geburten, im Jahre 2141 auf 1000 Geburten, im Jahre 2142 auf 1000 Geburten, im Jahre 2143 auf 1000 Geburten, im Jahre 2144 auf 1000 Geburten, im Jahre 2145 auf 1000 Geburten, im Jahre 2146 auf 1000 Geburten, im Jahre 2147 auf 1000 Geburten, im Jahre 2148 auf 1000 Geburten, im Jahre 2149 auf 1000 Geburten, im Jahre 2150 auf 1000 Geburten, im Jahre 2151 auf 1000 Geburten, im Jahre 2152 auf 1000 Geburten, im Jahre 2153 auf 1000 Geburten, im Jahre 2154 auf 1000 Geburten, im Jahre 2155 auf 1000 Geburten, im Jahre 2156 auf 1000 Geburten, im Jahre 2157 auf 1000 Geburten, im Jahre 2158 auf 1000 Geburten, im Jahre 2159 auf 1000 Geburten, im Jahre 2160 auf 1000 Geburten, im Jahre 2161 auf 1000 Geburten, im Jahre 2162 auf 1000 Geburten, im Jahre 2163 auf 1000 Geburten, im Jahre 2164 auf 1000 Geburten, im Jahre 2165 auf 1000 Geburten, im Jahre 2166 auf 1000 Geburten, im Jahre 2167 auf 1000 Geburten, im Jahre 2168 auf 1000 Geburten, im Jahre 2169 auf 1000 Geburten, im Jahre 2170 auf 1000 Geburten, im Jahre 2171 auf 1000 Geburten, im Jahre 2172 auf 1000 Geburten, im Jahre 2173 auf 1000 Geburten, im Jahre 2174 auf 1000 Geburten, im Jahre 2175 auf 1000 Geburten, im Jahre 2176 auf 1000 Geburten, im Jahre 2177 auf 1000 Geburten, im Jahre 2178 auf 1000 Geburten, im Jahre 2179 auf 1000 Geburten, im Jahre 2180 auf 1000 Geburten, im Jahre 2181 auf 1000 Geburten, im Jahre 2182 auf 1000 Geburten, im Jahre 2183 auf 1000 Geburten, im Jahre 2184 auf 1000 Geburten, im Jahre 2185 auf 1000 Geburten, im Jahre 2186 auf 1000 Geburten, im Jahre 2187 auf 1000 Geburten, im Jahre 2188 auf 1000 Geburten, im Jahre 2189 auf 1000 Geburten, im Jahre 2190 auf 1000 Geburten, im Jahre 2191 auf 1000 Geburten, im Jahre 2192 auf 1000 Geburten, im Jahre 2193 auf 1000 Geburten, im Jahre 2194 auf 1000 Geburten, im Jahre 2195 auf 1000 Geburten, im Jahre 2196 auf 1000 Geburten, im Jahre 2197 auf 1000 Geburten, im Jahre 2198 auf 1000 Geburten, im Jahre 2199 auf 1000 Geburten, im Jahre 2200 auf 1000 Geburten, im Jahre 2201 auf 1000 Geburten, im Jahre 2202 auf 1000 Geburten, im Jahre 2203 auf 1000 Geburten, im Jahre 2204 auf 1000 Geburten, im Jahre 2205 auf 1000 Geburten, im Jahre 2206 auf 1000 Geburten, im Jahre 2207 auf 1000 Geburten, im Jahre 2208 auf 1000 Geburten, im Jahre 2209 auf 1000 Geburten, im Jahre 2210 auf 1000 Geburten, im Jahre 2211 auf 1000 Geburten, im Jahre 2212 auf 1000 Geburten, im Jahre 2213 auf 1000 Geburten, im Jahre 2214 auf 1000 Geburten, im Jahre 2215 auf 1000 Geburten, im Jahre 2216 auf 1000 Geburten, im Jahre 2217 auf 1000 Geburten, im Jahre 2218 auf 1000 Geburten, im Jahre 2219 auf 1000 Geburten, im Jahre 2220 auf 1000 Geburten, im Jahre 2221 auf 1000 Geburten, im Jahre 2222 auf 1000 Geburten, im Jahre 2223 auf 1000 Geburten, im Jahre 2224 auf 1000 Geburten, im Jahre 2225 auf 1000 Geburten, im Jahre 2226 auf 1000 Geburten, im Jahre 2227 auf 1000 Geburten, im Jahre 2228 auf 1000 Geburten, im Jahre 2229 auf 1000 Geburten, im Jahre 2230 auf 1000 Geburten, im Jahre 2231 auf 1000 Geburten, im Jahre 2232 auf 1000 Geburten, im Jahre 2233 auf 1000 Geburten, im Jahre 2234 auf 1000 Geburten, im Jahre 2235 auf 1000 Geburten, im Jahre 2236 auf 1000 Geburten, im Jahre 2237 auf 1000 Geburten, im Jahre 2238 auf 1000 Geburten, im Jahre 2239 auf 1000 Geburten, im Jahre 2240 auf 1000 Geburten, im Jahre 2241 auf 1000 Geburten, im Jahre 2242 auf 1000 Geburten, im Jahre 2243 auf 1000 Geburten, im Jahre 2244 auf 1000 Geburten, im Jahre 2245 auf 1000 Geburten, im Jahre 2246 auf 1000 Geburten, im Jahre 2247 auf 1000 Geburten, im Jahre 2248 auf 1000 Geburten, im Jahre 2249 auf 1000 Geburten, im Jahre 2250 auf 1000 Geburten, im Jahre 2251 auf 1000 Geburten, im Jahre 2252 auf 1000 Geburten, im Jahre 2253 auf 1000 Geburten, im Jahre 2254 auf 1000 Geburten, im Jahre 2255 auf 1000 Geburten, im Jahre 2256 auf 1000 Geburten, im Jahre 2257 auf 1000 Geburten, im Jahre 2258 auf 1000 Geburten, im Jahre 2259 auf 1000 Geburten, im Jahre 2260 auf 1000 Geburten, im Jahre 2261 auf 1000 Geburten, im Jahre 2262 auf 1000 Geburten, im Jahre 2263 auf 1000 Geburten, im Jahre 2264 auf 1000 Geburten, im Jahre 2265 auf 1000 Geburten, im Jahre 2266 auf 1000 Geburten, im Jahre 2267 auf 1000 Geburten, im Jahre 2268 auf 1000 Geburten, im Jahre 2269 auf 1000 Geburten, im Jahre 2270 auf 1000 Geburten, im Jahre 2271 auf 1000 Geburten, im Jahre 2272 auf 1000 Geburten, im Jahre 2273 auf 1000 Geburten, im Jahre 2274 auf 1000 Geburten, im Jahre 2275 auf 1000 Geburten, im Jahre 2276 auf 1000 Geburten, im Jahre 2277 auf 1000 Geburten, im Jahre 2278 auf 1000 Geburten, im Jahre 2279 auf 1000 Geburten, im Jahre 2280 auf 1000 Geburten, im Jahre 2281 auf 1000 Geburten, im Jahre 2282 auf 1000 Geburten, im Jahre 2283 auf 1000 Geburten, im Jahre 2284 auf 1000 Geburten, im Jahre 2285 auf 1000 Geburten, im Jahre 2286 auf 1000 Geburten, im Jahre 2287 auf 1000 Geburten, im Jahre 2288 auf 1000 Geburten, im Jahre 2289 auf 1000 Geburten, im Jahre 2290 auf 1000 Geburten, im Jahre 2291 auf 1000 Geburten, im Jahre 2292 auf 1000 Geburten, im Jahre 2293 auf 1000 Geburten, im Jahre 2294 auf 1000 Geburten, im Jahre 2295 auf 1000 Geburten, im Jahre 2296 auf 1000 Geburten, im Jahre 2297 auf 1000 Geburten, im Jahre 2298 auf 1000 Geburten, im Jahre 2299 auf 1000 Geburten, im Jahre 2300 auf 1000 Geburten, im Jahre 2301 auf 1000 Geburten, im Jahre 2302 auf 1000 Geburten, im Jahre 2303 auf 1000 Geburten, im Jahre 2304 auf 1000 Geburten, im Jahre 2305 auf 1000 Geburten, im Jahre 2306 auf 1000 Geburten, im Jahre 2307 auf 1000 Geburten, im Jahre 2308 auf 1000 Geburten, im Jahre 2309 auf 1000 Geburten, im Jahre 2310 auf 1000 Geburten, im Jahre 2311 auf 1000 Geburten, im Jahre 2312 auf 1000 Geburten, im Jahre 2313 auf 1000 Geburten, im Jahre 2314 auf 1000 Geburten, im Jahre 2315 auf 1000 Geburten, im Jahre 2316 auf 1000 Geburten, im Jahre 2317 auf 1000 Geburten, im Jahre 2318 auf 1000 Geburten, im Jahre 2319 auf 1000 Geburten, im Jahre 2320 auf 1000 Geburten, im Jahre 2321 auf 1000 Geburten, im Jahre 2322 auf 1000 Geburten, im Jahre 2323 auf 1000 Geburten, im Jahre 2324 auf 1000 Geburten, im Jahre 2325 auf 1000 Geburten, im Jahre 2326 auf 1000 Geburten, im Jahre 2327 auf 1000 Geburten, im Jahre 2328 auf 1000 Geburten, im Jahre 2329 auf 1000 Geburten, im Jahre 2330 auf 1000 Geburten, im Jahre 2331 auf 1000 Geburten, im Jahre 2332 auf 1000 Geburten, im Jahre 2333 auf 1000 Geburten, im Jahre 2334 auf 1000 Geburten, im Jahre 2335 auf 1000 Geburten, im Jahre 2336 auf 1000 Geburten, im Jahre 2337 auf 1000 Geburten, im Jahre 2338 auf 1000 Geburten, im Jahre 2339 auf 1000 Geburten, im Jahre 2340 auf 1000 Geburten, im Jahre 2341 auf 1000 Geburten, im Jahre 2342 auf 1000 Geburten, im Jahre 2343 auf 1000 Geburten, im Jahre 2344 auf 1000 Geburten, im Jahre 2345 auf 1000 Geburten, im Jahre 2346 auf 1000 Geburten, im Jahre 2347 auf 1000 Geburten, im Jahre 2348 auf 1000 Geburten, im Jahre 2349 auf 1000 Geburten, im Jahre 2350 auf 1000 Geburten, im Jahre 2351 auf 1000 Geburten, im Jahre 2352 auf 1000 Geburten, im Jahre 2353 auf 1000 Geburten, im Jahre 2354 auf 1000 Geburten, im Jahre 2355 auf 1000 Geburten, im Jahre 2356 auf 1000 Geburten, im Jahre 2357 auf 1000 Geburten, im Jahre 2358 auf 1000 Geburten, im Jahre 2359 auf 1000 Geburten, im Jahre 2360 auf 1000 Geburten, im Jahre 2361 auf 1000 Geburten, im Jahre 2362 auf 1000 Geburten, im Jahre 2363 auf 1000 Geburten, im Jahre 2364 auf 1000 Geburten, im Jahre 2365 auf 1000 Geburten, im Jahre 2366 auf 1000 Geburten, im Jahre 2367 auf 1000 Geburten, im Jahre 2368 auf 1000 Geburten, im Jahre 2369 auf 1000 Geburten, im Jahre 2370 auf 1000 Geburten, im Jahre 2371 auf 1000 Geburten, im Jahre 2372 auf 1000 Geburten, im Jahre 2373 auf 1000 Geburten, im Jahre 2374 auf 1000 Geburten, im Jahre 2375 auf 1000 Geburten, im Jahre 2376 auf 1000 Geburten, im Jahre 2377 auf 1000 Geburten, im Jahre 2378 auf 1000 Geburten, im Jahre 2379 auf 1000 Geburten, im Jahre 2380 auf 1000 Geburten, im Jahre 2381 auf 1000 Geburten, im Jahre 2382 auf 1000 Geburten, im Jahre 2383 auf 1000 Geburten, im Jahre 2384 auf 1000 Geburten, im Jahre 2385 auf 1000 Geburten, im Jahre 2386 auf 1000 Geburten, im Jahre 2387 auf 1000 Geburten, im Jahre 2388 auf 1000 Geburten, im Jahre 2389 auf 1000 Geburten, im Jahre 2390 auf 1000 Geburten, im Jahre 2391 auf 1000 Geburten, im Jahre 2392 auf 1000 Geburten, im Jahre 2393 auf 1000 Geburten, im Jahre 2394 auf 1000 Geburten, im Jahre 2395 auf 1000 Geburten, im Jahre 2396 auf 1000 Geburten, im Jahre 2397 auf 1000 Geburten, im Jahre 2398 auf 1000 Geburten, im Jahre 2399 auf 1000 Geburten, im Jahre 2400 auf 1000 Geburten, im Jahre 2401 auf 1000 Geburten, im Jahre 2402 auf 1000 Geburten, im Jahre 2403 auf 1000 Geburten, im Jahre 2404 auf 1000 Geburten, im Jahre 2405 auf 1000 Geburten, im Jahre 2406 auf 1000 Geburten, im Jahre 2407 auf 1000 Geburten, im Jahre 2408 auf 1000 Geburten, im Jahre 2409 auf 1000 Geburten, im Jahre 2410 auf 1000 Geburten, im Jahre 2411 auf 1000 Geburten, im Jahre 2412 auf 1000 Geburten, im Jahre 2413 auf 1000 Geburten, im Jahre 2414 auf 1000 Geburten, im Jahre 2415 auf 1000 Geburten, im Jahre 2416 auf 1000 Geburten, im Jahre 2417 auf 1000 Geburten, im Jahre 2418 auf 1000 Geburten, im Jahre 2419 auf 1000 Geburten, im Jahre 2420 auf 1000 Geburten, im Jahre 2421 auf 1000 Geburten, im Jahre 2422 auf 1000 Geburten, im Jahre 2423 auf 1000 Geburten, im Jahre 2424 auf 1000 Geburten, im Jahre 2425 auf 1000 Geburten, im Jahre 2426 auf 1000 Geburten, im Jahre 2427 auf 1000 Geburten, im Jahre 2428 auf 1000 Geburten, im Jahre 2429 auf 1000 Geburten, im Jahre 2430 auf 1000 Geburten, im Jahre 2431 auf 1000 Geburten, im Jahre 2432 auf 1000 Geburten, im Jahre 2433 auf 1000 Geburten, im Jahre 2434 auf 1000 Geburten, im Jahre 2435 auf 1000 Geburten, im Jahre 2436 auf 1000 Geburten, im Jahre 2437 auf 1000 Geburten, im Jahre 2438 auf 1000 Geburten, im Jahre 2439 auf 1000 Geburten, im Jahre 2440 auf 1000 Geburten, im Jahre 2441 auf 1000 Geburten, im Jahre 2442 auf 1000 Geburten, im Jahre 2443 auf 1000 Geburten, im Jahre 2444 auf 1000 Geburten, im Jahre 2445 auf 1000 Geburten, im Jahre 2446 auf 1000 Geburten, im Jahre 2447 auf 1000 Geburten, im Jahre 2448 auf 1000 Geburten, im Jahre 2449 auf 1000 Geburten, im Jahre 2450 auf 1000 Geburten, im Jahre 2451 auf 1000 Geburten, im Jahre 2452 auf 1000 Geburten, im Jahre 2453 auf 1000 Geburten, im Jahre 2454 auf 1000 Geburten, im Jahre 2455 auf 1000 Geburten, im Jahre 2456 auf 1000 Geburten, im Jahre 2457 auf 1000 Geburten, im Jahre 2458 auf 1000 Geburten, im Jahre 2459 auf 1000 Geburten, im Jahre 2460 auf 1000 Geburten, im Jahre 2461 auf 1000 Geburten, im Jahre 2462 auf 1000 Geburten, im Jahre 2463 auf 1000 Geburten, im Jahre 2464 auf 1000 Geburten, im Jahre 2465 auf 1000 Geburten, im Jahre 2466 auf 1000 Geburten, im Jahre 2467 auf 1000 Geburten, im Jahre 2468 auf 1000 Geburten, im Jahre 2469 auf 1000 Geburten, im Jahre 2470 auf 1000 Geburten, im Jahre 2471 auf 1000 Geburten, im Jahre 2472 auf 1000 Geburten, im Jahre 2473 auf 1000 Geburten, im Jahre 2474 auf 1000 Geburten, im Jahre 2475 auf 1000 Geburten, im Jahre 2476 auf 1000 Geburten, im Jahre 2477 auf 1000 Geburten, im Jahre 2478 auf 1000 Geburten, im Jahre 2479 auf 1000 Geburten, im Jahre 2480 auf 1000 Geburten, im Jahre 2481 auf 1000 Geburten, im Jahre 2482 auf 1000 Geburten, im Jahre 2483 auf 1000 Geburten, im Jahre 2484 auf 1000 Geburten, im Jahre 2485 auf 1000 Geburten, im Jahre 2486 auf 1000 Geburten, im Jahre 2487 auf 1000 Geburten, im Jahre 2488 auf 1000 Geburten, im Jahre 2489 auf 1000 Geburten, im Jahre 2490 auf 1000 Geburten, im Jahre 2491 auf 1000 Geburten, im Jahre 2492 auf 1000 Geburten, im Jahre 2493 auf 1000 Geburten, im Jahre 2494 auf 1000 Geburten, im Jahre 2495 auf 1000 Geburten, im Jahre 2496 auf 1000 Geburten, im Jahre 2497 auf 1000 Geburten, im Jahre 2498 auf 1000 Geburten, im Jahre 2499 auf 1000 Geburten, im Jahre 2500 auf 1000 Geburten, im Jahre 2501 auf 1000 Geburten, im Jahre 2502 auf 1000 Geburten, im Jahre 2503 auf 1000 Geburten, im Jahre 2504 auf 1000 Geburten, im Jahre 2505 auf 1000 Geburten, im Jahre 2506 auf 1000 Geburten, im Jahre 2507 auf 1000 Geburten, im Jahre 2508 auf 1000 Geburten, im Jahre 2509 auf 1000 Geburten, im Jahre 2510 auf 1000 Geburten, im Jahre 2511 auf 1000 Geburten, im Jahre 2512 auf 1000 Geburten, im Jahre 2513 auf 1000 Geburten, im Jahre 2514 auf 1000 Geburten, im Jahre 2515 auf 1000 Geburten, im Jahre 2516 auf 1000 Geburten, im Jahre 2517 auf 1000 Geburten, im Jahre 2518 auf 1000 Geburten, im Jahre 2519 auf 1000 Geburten, im Jahre 2520 auf 1000 Geburten, im Jahre 2521 auf 1000 Geburten, im Jahre 2522 auf 1000 Geburten, im Jahre 2523 auf 1000 Geburten, im Jahre 2524 auf 1000 Geburten, im Jahre 2525 auf 1000 Geburten, im Jahre 2526 auf 1000 Geburten, im Jahre 2527 auf 1000 Geburten, im Jahre 2528 auf 1000 Geburten, im Jahre 2529 auf 1000 Geburten, im Jahre 2530 auf 1000 Geburten, im Jahre 2531 auf 1000 Geburten, im Jahre 2532 auf 1000 Geburten, im Jahre 2533 auf 1000 Geburten, im Jahre 2534 auf 10



# Provinz und Umgegend.

## Für die Parteiorganisation!

Mit dem 1. Januar 1922 tritt der erhöhte Beitrag innerhalb unsers Organisationsgebietes in Kraft. Von diesem Zeitpunkt an zahlen die männlichen Parteimitglieder 1 Mark und die weiblichen Mitglieder 50 Pfennig die Woche. Erwerbsunfähige (Invaliden und Rentner) können auf Antrag, den sie bei der Vereinstellung ihres Wohnorts stellen müssen, von der Beitragspflicht befreit werden.

Jede Neuerung stellt bis zu ihrer vollständigen praktischen Durchführung erhöhte Ansprüche an den Verwaltungsapparat der Partei, und besondere Leistungen werden infolge der Beitrags-erhöhung unsere Funktionäre und Hauskassierer zu vollbringen haben. Wie bitten, diesen Pionieren der Kleinarbeit ihre aufopfernde Tätigkeit durch verständiges Entgegenkommen zu erleichtern. Damit wird auch der ordnungsmäßigen Fortführung der Parteigeschäfte nur gebietet.

Daß die verheerende Geldentwertung nicht ohne Einfluß auf die Beitragshöhe unserer politischen Organisation bleiben konnte, das haben alle Parteimitglieder ohne Unterschied des Geschlechts eingesehen. In alter Opferbereitschaft haben sie denn auch ihre Zustimmung zu der finanziellen Maßnahme des Bezirksvorstandes gegeben. Die Genossinnen und Genossen wollen nicht, daß infolge unzureichender Mittel die schriftliche und mündliche Agitation vernachlässigt, der Einfluß der Partei geschwächt und erzwungene Positionen den haßerfüllten Gegnern wieder preisgegeben werden. Im Gegenteil, sie wollen den Sozialismus erobern.

Das bedeutet Kufflämung und Kampf gegen die Mächte der Finsternis; das bedeutet aber auch Organisation, ohne die Erfolge nicht zu erzielen sind. Auf diesem Gebiete sind während der letzten drei Jahre schon recht bedeutende Fortschritte gemacht worden. Stieg doch die Zahl der Gemeinden mit sozialdemokratischen Ortsvereinen innerhalb unsers Bezirksverbandes von rund 70 auf 450 und die Mitgliederzahl auf 62.000. Diese Ziffern wirkten sich bei allen Wahlen aus und sie beeinflussten die Politik in Kommunen und andern öffentlichen Körperschaften. So erzielte diese Tatsache an sich ist, so wenig kann sie vom Standpunkte der Partei aus befriedigen.

Im Regierungsbezirk Magdeburg und dem freistaat Anhalt wurden bei 1.577.000 Einwohnern 992.000 wahlberechtigten Personen gezählt. Von diesen blieben bei den Kommunalwahlen 1920 allein 186.000 der Wahlen fern, während 277.000 Wähler den sozialdemokratischen Stimmzetteln abgaben. Die im Februar dieses Jahres erfolgten Wahlen zum Preussischen Abgeordnetenhaus brachten der Partei allein im Regierungsbezirk Magdeburg einen Stimmenzuwachs von 49.500 gegenüber der letzten Reichstagswahl. Die Zahl der sozialdemokratischen Wähler ist also fünfmal größer als die der organisierten Parteimitglieder. Dieses Mißverhältnis durch Wort und Schrift auszugleichen, ist einfache Parteipflicht. Parteipflicht ist es aber auch, in allen Gemeinden

kräftige Stützpunkte für die sozialdemokratische Kulturbewegung zu errichten. Sie sind eine unabwehrliche Voraussetzung zum Schutze der Republik. Die sozialdemokratische Partei ist als stärkste Partei Deutschlands dazu berufen, sich an der Ausgestaltung der Verhältnisse im Interesse des Volkswohls aktiv zu beteiligen. Ihre auf diesem Gebiete bisher ausgeübte Tätigkeit hat trotz aller Anfeindungen von links und rechts die Zustimmung breiter Volksschichten erlangt. Die Partei will viel mehr, will alles für das wirtschaftlich schwer bedrückte Volk tun. Sie arbeitet fleißig nicht mit den hohlen Phrasen verbesserer Illusionspolitik. Während diese ihre sogenannte Tätigkeit auf bloßes Kritizieren und bloßes Geschimpfe beschränken, legt sie unter den denkbar größten Schwierigkeiten Stein auf Stein, um das neue Wohnhaus des deutschen Volkes zu errichten. Der Kampf gegen unabhängige und kommunistische Weltverbesserer ist leider ebenso zu einer zwingenden Notwendigkeit geworden, wie er gegen die Rechtsparteien eine Selbstverständlichkeit ist.

Die Zahl der besoldeten Agitatoren aller gegnerischen Parteien ist aber sehr groß geworden, sie zwingt den Bezirksverband zu früher nicht gekannten kostspieligen Anstrengungen. Die sich besonders in Arbeiterkreisen zeigende Anlust zur politischen Mitarbeit ist eine Folge der Verwirrung, die durch den häßlichen Bruderkampf und durch die Sendboten des Kapitals angerichtet worden ist. Den sich auf diesem Gebiet zeigenden traurigen Erscheinungen muß mit verdoppelter Aufwendung von Kraft und Mitteln entgegengearbeitet werden.

Vor allem hat es aber den Bezirksvorstand mit Sorge erfüllt, daß bei einer Zunahme der männlichen Mitglieder ein Rückgang in der weiblichen Mitgliederzahl zu verzeichnen war. Mit der mangelhaften wirtschaftlichen Lage kann diese Wahrnehmung ohne weiteres nicht entschuldigt werden. Denn wo bei öffentlichen Wahlen getrennte Stimmabgabe nach Geschlechtern erfolgte, da entschied sich ein viel höherer Prozentsatz der weiblichen Wähler für die bürgerlichen Parteien, als dies bei den Männern der Fall war. Dieses unzureichende Ergebnis müssen wir unter Berücksichtigung des weiblichen Mitgliederverlustes als gegebene Tatsache auch für unsern Bezirksverband unterstellen. Die aufopfernde nebenamtliche Tätigkeit vieler Genossinnen kann hieran nichts ändern. Es fehlt heute noch an einer ausreichenden Agitation, die auf das spezielle Empfinden der Frauen eingestellt ist. Mit der Anstellung einer weiblichen Sekretärin soll diesem Mangel abgeholfen werden. Damit wäre dann auch der Weg für eine den sozialdemokratischen Ansprüchen genügende Wohlfahrtspflege geöffnet.

Daß die Partei in Anbetracht der Zukunft des deutschen Volkes ihre weitestgehende Unterstützung der Jugendbewegung zuteil werden lassen muß, das sei im Rahmen dieser Erörterung ausdrücklich erwähnt. Die praktische Lösung aller hier aufgeworfenen Fragen erfordert die Erhöhung des Parteibeitrags zunächst in der mitgeteilten Höhe und es ist auch ganz außer Zweifel, daß etwaige Neuauflagen zum Reichstag den Bezirksvorstand zwingen werden, an die

Opferwilligkeit der sozialdemokratischen Wähler noch besonders zu appellieren. Die Reichstagswahl am 6. Juni 1920 erforderte mit der Wahl des Preussischen Landtags vom 20. Februar 1921 einen Kostenaufwand von annähernd 523.000 Mark. Zukünftige Wahlen werden bei der gewaltigen Verteuerung der Eisenbahn- und Posttarife, bei der großen Preissteigerung für Drucksachen und Schreibmaterial das Dreifache der mitgeteilten Summe erfordern. Heute kann der sozialdemokratische Bezirksverband seinen Stat nicht mehr nach Tausenden von Mark aufstellen; er muß mit Millionen rechnen. Diese müssen im Interesse des Volkes durch viele Einzelbeiträge zusammengetragen werden, wenn der Kampf für Demokratie und Republik erfolgreich bestehen werden soll. Die Partei darf nicht aufhören, wie Reichs- und Bundesparteien zu Losengrößen der Freiheit werden. Die Mitglieder beiderlei Geschlechts werden die Mittel liefern, damit die alte Sozialdemokratie bei kommenden Wahlen gegen die Reaktion nicht unterliegt.

Das Zentralkomitee der Unabhängigen Partei verlangt jetzt von den männlichen Mitgliedern einen Wochenbeitrag von 1.50 Mark und von den weiblichen Mitgliedern einen solchen von 1 Mark. Das ist viel mehr, als der sozialdemokratische Bezirksverband von seinen Mitgliedern erwartet. Die Organisations- und bürgerlichen Gegner tragen durch Beitragsrückstellungen der Geldentwertung ebenfalls Rechnung. Alle rufen sie zum Kampfe gegen unsere Partei. Diesen Kampf wird sie bei dem Opfermut der Genossinnen und Genossen siegreich bestehen. Der Bezirksverband Magdeburg-Anhalt wird vermöge seiner gerade von den Gegnern anerkannten guten Organisation die Hochburg der alten Sozialdemokratie bleiben. Den Feinden zum Trotz, dem Volke zu Ruh.

Sozialdemokratischer Bezirksverband Magdeburg-Anhalt.

## Parteinachrichten.

Osternstedt, Sozialdemokratischer Verein, am Freitag den 2. Oktober, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung beim Gastwirt W. Rasdorf, 762

## Kreis Wangleben.

Dießdorf, 23. November. (Sozialdemokratischer Verein.) Die Mitgliederversammlung gestaltete sich sehr interessant. Eine längere Aussprache erfolgte zu den organisatorischen und agitatorischen Aufgaben am Orte. Einkinigkeit herrschte darüber, daß der erhöhte Wochenbeitrag eine Lebensnotwendigkeit für unsere Partei sei, wenn sie alle von ihr verlangten Aufgaben erfüllen soll. Die örtlichen Schulverhältnisse wurden eingehend besprochen. Da zu wenig Schulklassen vorhanden sind, muß für neue anderweitige Unterkunft gesorgt werden. Die Zeitsung wurde ebenfalls erörtert. Von der Leitung des Gewerkschaftsverbandes wurde bekanntgegeben, daß, um eine Freitagsfeier des Ortsvereins zu erzielen, im Dezember eine öffentliche Versammlung stattfinden wird, die sich mit der Organisationszugehörigkeit sowie mit den ländlichen Arbeitsverhältnissen befassen soll.

Groß-Ottersleben, 23. November. (Die Parteifunktionäre.) Die gut besucht war, beschloß für diesen Winter einen Bildungskursus: Einführung in die Volkswirtschaft, zu veranstalten. Regere Beteiligung der Parteigenossen an diesem Kursus ist notwendig. — Bucherischer Protestpreis. Der Preis für markentrenterliche Vorträge in unserm Orte 13. Markt. Die Gemeindevorstellung am Donnerstagabend wird sich mit dem Vorgehen der Wädemeister beschäftigen müssen. Die Einwohnerzahl muß dieser öffentlichen Sitzung reges Interesse entgegenbringen.

Groß-Ottersleben, 23. November. (Der Kampf um die weltliche Schule.) Nach der letzten wuchtigen Protestversammlung der beiden sozialistischen Parteien scheint es die Kirchenleitung mit der Angst bekommen zu haben. Damit ihr die paar Leute, die noch zu ihr halten, nicht auch noch davonlaufen, hat die Kirche eine eifrige Agitation begonnen. Mit welchem Eifer dabei gearbeitet wird, soll der Öffentlichkeit nicht verschwiegen bleiben. Eine Sammlung von Unterschriften wurde veranstaltet. Es fand sich auch jemand, der an Stelle des Pastors und Leiters der Kirche im Orte herumging. Gegen die Agitation hat niemand etwas einzuwenden, denn es ist das gute Recht der Kirche, sich ihre Anhänger zu sichern, nur müßte es nicht auf diese dumpe unehrliche Weise geschehen, wie man es ausführte. Besucht wurden vor allem Familien, die noch nicht aus der Kirche ausgeschieden sind. Meist wurde so verfahren: Der Vater mit der Liste fragte nach dem Mann, er müßte mal notwendig mit ihm sprechen. Meist er, daß dieser nicht anwesend ist, dann macht er schnell die "Besprechung" mit der Frau ab. Er legt ihr einfach eine Liste vor, auf der schon einige Namen stehen, mit dem Bemerkung: Sie gehören wohl noch der Kirche an? Auf die bejahende Antwort sagt er dann kurz: Dann können Sie Ihren Namen wohl hier einschreiben. Die Frau macht sich gewöhnlich keine Gedanken darüber, was sie unterschreibt, sonst würde sie wohl ihren Namen nicht auf das vorgelegte Blatt setzen. Auf der Rückseite steht nämlich dem Sinne nach ungefähr folgendes: Wollen Sie, daß der Rektor Ringel, der nicht der Kirche angehört und Ihren Kindern insulgebend nicht den Unterricht, den die Kirche verlangt, Ihren Kindern angedeihen lassen kann, noch länger am Orte bleibt? Solchen Mann können wir hier nicht länger dulden, also Ihre Unterschrift genügt uns, daß auch Sie den Mann entfernen wissen wollen, usw. In einem Falle merkte die erwachsene Tochter einer Familie den Trick und machte ihre Mutter, die schon untergeschrieben hatte, darauf aufmerksam. Trotzdem die Frau als fromme Anhängerin der Kirche gilt, ließ sie sofort wieder ihren Namen löschen, machte dem Manne Vorwürfe über solche unehrliche Handlungsweise und meinte, wenn die Kirche mit solchen Mitteln arbeitet, um einen ehrlichen Mann aus seiner Stellung zu bringen, so sei das nicht mehr richtig zu nennen. Diese ethische Enttarnung aber das "Christliche" Vorgehen der Kirche sollte jede Frau aufbringen. Die Auffassung, daß eine Abmeldung der Kinder vom Religionsunterricht nur am Quartalsabschluss erfolgen darf, ist unrichtig, nach der Reichsverfassung kann dies aber jederzeit geschehen. Am kommenden Sonntag soll eine Gegenaktion gegen die Unterschriftensammlung der Kirche unternommen werden. In einer Hausagitation werden Erklärungen zur Abmeldung der Kinder vom Religionsunterricht eingefammelt werden, damit vorläufig Sammelklassen für den lebenswichtigen Unterricht gebildet werden können. Die Parteigenossen werden zur Mitarbeit bei dieser Agitation aufgefordert; sie wollen sich am Sonntag den 27. November, morgens 1/2 10 Uhr, in den "Hansa-Sälen" einfinden. Noch ein Wort an die Frauen: Wenn am Sonntag unsere Leute bei den Familien wegen der Abmeldung der Kinder vom Religionsunterricht vorpreschen, macht ihnen keine Schwierigkeiten und haltet eure Männer nicht von ihrem Vorhaben ab, sondern helft der weltlichen Schule zum Siege und sorgt dafür, daß das Treiben der Kirche, den sozialistischen Rektor Ringel aus unserm Orte zu vertreiben, bereitet wird.

## Kreis Serichow 1 und 2.

Germisch, 22. November. (Die Versammlung) des Sozialdemokratischen Vereins war sehr besucht. Die Gleichgültigkeit hat wieder Eingang bei den Arbeitern gefunden. Der Vorstand muß darauf achten, daß durch eine bessere Arbeitsmethode der Zusammenhalt der Parteigenossen wieder gefördert wird. Während überall erfreuliche Fortschritte in unserer Parteibewegung zu verzeichnen sind, ist in unserm Orte das Gegenteil der Fall, zur Freude der Reaktionsäre, die durch die Laichheit und Uneinigkeit der Arbeiterschaft immer mehr an Boden gewinnen. Statt durch rege Mitarbeit der Partei den Rücken zu stärken, gibt es viele Arbeiter, die nur nörgeln und kritisieren können, leider auch unter unsern Parteigenossen. Es muß unbedingt dafür gesorgt werden, daß in unserm Orte bald wieder Einheit unter den Arbeitern erzielt wird, wie es nötig ist, um den Einfluß der Arbeiterschaft zu sichern. Die Gemeindevorstandswahlen sind nicht mehr allzufern. Soll die Arbeiterschaft durch Laichheit und Uneinigkeit um jeden Einfluß im Gemeindeparlament gebracht werden? Bedenkt den Ernst der Zeit und legt die Interesselosigkeit ab.

## Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Andersleben, 23. November. (Gründung eines Arbeiterjugendbundes.) Die Jugend des Bezirkes sollte freier auf ihrer Wanderung unsern Ort und veranlaßte noch spät am Nachmittag eine Elternversammlung. Der Werbestützleiter Genosse L. M. P. schilderte die Jugendbewegung und ihre Ziele. Er wies auf die geistige Not der Jugendlichen hin. Großen Beifall erntete die Arbeiterjugend, die die Veranstaltung mit Vorträgen, Rezitationen und Gesang ausfüllte. Die Arbeiterkinder waren von den Darbietungen begeistert. 50 Jugendliche traten dem Arbeiterjugendbund bei.

Brogenstedt, 23. November. (Eine Parteiverammlung) beschäftigte sich mit den Veranstaltungen im kommenden Jahre. Die Bannerweihe soll am 18. Juni erfolgen. Zur roten Werkbewegung muß jeder seine Schuldigkeit tun und alles daransetzen, um neue Mitglieder für die Partei zu gewinnen. — Eine öffentliche Versammlung findet am 4. Dezember, abends 8 Uhr, bei Gastwirt Jarczyk statt. Genosse Stadtrat Nitzsch (Magdeburg) wird sprechen.

Emden, 23. November. (Ein neuer Parteiverein.) Am Sonntag den 27. November, nachmittags 3 Uhr, findet im Saale des Gaiwid's Wollers eine öffentliche Versammlung statt, in der die Gründung einer Ortsgruppe der Sozialdemokratischen Partei vorgenommen werden wird. Genosse Ludwig (Magdeburg) wird einen Vortrag halten.

Neuhaldensleben, 23. November. (Sozialdemokratischer Verein.) In der Mitgliederversammlung gab Genosse B. I. A. den Kassenbericht vom 3. Quartal. Die Beitragsleistung war gut und die Mitgliederbewegung wies eine Zunahme auf. Die "kommunale Progress" soll von jetzt an im Gewerkschaftssekretariat anhängen. Die Stadtverordneten gaben den Bericht vom Stadtparlament. Genosse Müller beschrieb die Protestkundgebung der wirtschaftlichen Vereinigungen gegen die von der Stadtverordneten-Versammlung beschlossenen städtischen Steuern. Die Gewerbesteuer ist eine Staatssteuer.

Die Zuschläge der Stadt sind berechtigt. Die erhöhten finanziellen Anforderungen der Stadt können nur auf tragfähige Schultern gelegt werden. Gewisse Kreise möchten aber am liebsten, daß die arbeitende Bevölkerung immer noch mehr belastet wird, damit sie von Steuern frei bleiben. Genosse B. r. u. g. ging auf die Verleumdungen gegen unsere Partei ein. Unsere Genossen müssen auf dem Posten sein und den Märchengeschichten energig entgegenzutreten. Genosse S. a. b. u. kritisierte scharf das Verhalten der bürgerlichen Parteien. Genosse B. r. u. g. wies darauf hin, daß der Mittelstand in seiner großen Mehrheit immer nur den Rechtsparteien gehört habe und politisch nichts zugelernt habe, vielmehr noch weiter ein großer Feind der Sozialdemokratie sei. Bei den nächsten Stadtverordnetenwahlen tritt uns das gesamte Bürgertum als Block entgegen, um die ihnen so verhasste Mehrheit unserer Partei in den Kommunen zu beseitigen. Die Steuern müssen da erhoben werden, wo etwas zu holen ist. Genosse Müller schilderte, wie die Bürgerlichen ihre eignen Stadtverordneten in der Protestversammlung der Mittelständler heruntergerissen haben. Auf den nachrückenden bürgerlichen Stadtverordneten Lehrer D. r. l. e. e. freuten sich unsere Genossen schon. Den Bericht von der Frauenkonferenz in Wolmirstedt gab Genossin Otto, Frauengruppen, die sich mit der Wohlfahrtspflege beschäftigen, müssen überall von unsern Parteioptionen eingerichtet werden. Genossin Grabe forderte, auch die Frauenorganisation beschleunigt durchzuführen und tüchtige Frauen zu den Stadtverordnetenwahlen vorzuschlagen. Die W. r. e. a. r. e. i. t. in der Dezemberwoche wurde dann besprochen. Es soll vor allen in Familientreffen und in den Betrieben für unsere Sache gewonnen werden. Als Unterfasser wurde J. t. n. e. r. g. w. ä. h. l. t. Zum Schluß wies Genosse Feldmann auf den Bildungskursus hin. — Die städtische Badeanstalt ist geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags für Frauen- und medizinische Bäder, für Brausebäder nur abends (für Kinder unter 14 Jahren nur bis 4 Uhr nachmittags). Sonntags für Frauen- und Brausebäder von 8 bis 12 Uhr vormittags. — Der Reichsbund der Kriegsbekämpften veranstaltete am Vortage ein Einwohnerversammlung, das gut besucht war. Die Leistungen des Neuen Orchesters fanden großen Beifall. Der Reinertrag soll für die Weihnachtsgeschenke bedürftiger Kinder der Mitglieder verwendet werden.

Neuhaldensleben, 23. November. (Mieterverein.) In der gut besuchten Mitgliederversammlung gab der Vorsitzende Dackstein den Bericht vom Verbandstag in Dessau. Die Mieter müssen fest zusammenstehen. Es ist bedauerlich, daß ein Teil der Mieter der Organisation immer noch fernsteht. Sie scheinen erst durch Schaden klug werden zu wollen. Wenn die Forderungen der Haus- und Grundbesitzer in Erfüllung gehen, dann müßten die Mieter das 15- bis 20fache der Friedensmiete zahlen. Der Neubau von Wohnungen kann nur auf genossenschaftlichem Wege geschehen, weil dabei jeder Spekulationsgewinn ausgeschlossen ist. Ohne eine Verringerung der Mietverhältnisse ist es nicht möglich, aus der Wohnungsnot herauszukommen. In Deutschland fehlen zurzeit 1/4 Millionen Wohnungen. Die Mieterhöhungsgebung muß ausgebaut und jede Willkür der Hausbesitzer unterbunden werden. Die Industrie, die ungeheure Gewinne erzielt hat, muß zum Bau von Arbeiterwohnungen herangezogen werden. Der Vorsitzende Dackstein erklärte, daß der Vorstand des Mietervereins die Interessen der Mieter energig wahrnehmen und eine scharfe Sprache mit dem Vorstand des Hausbesitzervereins führen wird, sobald versucht werden sollte, die Mieter zu benachteiligen. In der Aussprache wurde angezogen, Streitfälle in den Mitgliederversammlungen zur Sprache zu bringen. Beschlossen wurde, einen Sonderbeitrag für Januar in Höhe von 1 Mk. zu erheben, um den Verein zu heben. Zum Schluß wies der Vorsitzende auf die im Dezember stattfindende öffentliche Versammlung und auf die bevorstehende Agitation hin. — Der harte Frost des Winterjahres hat in unserer Stadt schon Nachschneise gefunden. Man sieht schon einen Teil der Häuser nicht mehr Grau in Grau stehen, sondern in mehreren Farben prangen. Die Nachbargelände mit dem von Balken bilden eine anmutige Häuserfront, welche dem Marktplatz Leben einflößt.

## Metallarbeiterstreik in der Altmark.

Wegen Nichtbewilligung ihrer bescheidenen Lohnforderungen sind die Metallarbeiter in den Ausstand getreten. Es wird gestreikt in den Orten Stendal, Langerhütte, Salzwedel, Gardelegen, Deitzfelde, Seehausen und Bismark.

Der Versuch, durch Verhandlungen mit den Arbeitgeberern zu einer Einigung zu kommen und sie zur Aufbesserung der Löhne zu bewegen, war fehlgeschlagen. Statt der Aufbesserung beschloßen die Arbeitgeber: Wenn in einem Betrieb der Metallindustrie gestreikt wird, werden die Metallarbeiter der andern Betriebe ausgeperrt.

Die Löhne, die gegenwärtig in der Metallindustrie gezahlt werden, betragen für einen gelernten Arbeiter über 23 Jahre 5.50 Mark, für einen ungelernen Arbeiter über 23 Jahre 5 Mark. Die Orte Langerhütte, Gardelegen und Salzwedel stehen um 10 Pfg., die übrigen Orte der Altmark um 20 Pfg. niedriger. Das ist der lärgliche Lohn, der tatsächlich nur gezahlt wurde. Mit Verpfändungen für die Zukunft ist die Arbeiterschaft nicht fähig zumachen.

## Kleine Chronik.

Flammentod dreier Kinder. Aus Sineburg wird gemeldet: In dem einsam gelegenen Forsthaus E. l. a. b. r. a. n. d. aus, der sich schnell über das ganze Gebiet verbreitete. Es war nicht möglich, etwas zu retten. Drei Kinder verbrannten, die andern konnten gerettet werden. Auch alles Vieh wurde ein Opfer der Flammen. Es wird Brandstiftung vermutet.

Flugpostverbindung um die Erde? Ein Plan, der gegenwärtig in den sportlichen und finanziellen Kreisen Amerikas, Englands und Frankreichs erwogen wird, betrifft wie die Nachrichten der "Weltfahrer" melden, die Einrichtung eines Weltflugpostdienstes. Im Verlauf von sieben Tagen sollen siebenmal für diesen Zweck gebaute Flugzeuge um die ganze Erde fliegen, um Post zu befördern. Allein, so schön dieser Plan ist, er hat einzuwirken noch seinen Faten. Um die ganze Erde zu umfliegen, muß man nämlich auch die unendlichen Wasserflächen des Stillen Ozeans überqueren und da hat sich denn zwischen den Sandwich-Inseln und der Westküste Amerikas bisher noch kein Landungsplatz für die Postflugzeuge ausfindig machen lassen. Es werden also jedenfalls noch mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden sein, ehe man so weit ist, das Ideal einer regelmäßig verkehrenden Weltflugpost verwirklicht zu sehen, ganz abgesehen von den Gefahren, die auch die in jenen Breiten so häufigen bestigen Meeresstürme den Fliegern bieten dürften.

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

## Jede Hausfrau wacht

pünktlich auf, wenn Sie durch einen guten Wecker geweckt ist.

## Vorteilhafte Weckeruhren

stänlich kontrolliert, von Mark 48.00 an bei der Einzelabgabe. Sowie Vorrat. Nicht an Wiederverkäufer.

## Moosmann Magdeburg

Moderne Uhren u. Schmuck

Breitengasse 27, neben der Hauptpost.



